

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

Profantdruck: Tagesblatt Riesner,
Bismarckstr. 20,

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meissen, sowie des Gemeinderates Gröbba.

Postfachkonto: Dresden 1500
Bismarckstr. 20.

Nr. 109.

Sonabend, 12. Mai 1923, abends.

76. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für Mai 4800.— Mark einschl. Bringerlohn. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Preis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (8 Silben) 200.— Mark; zehntelweiser und jabelarischer Satz 50%. Ausschlag, Nachweilungs- und Vermittlungsgebühr 50.— Mark. Feilsch-Torise. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag versäumt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Tanager & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Ditzsch, Riesa.

Auf Blatt 11 Genossenschaftsregisters, Landwirtschaftliche Genossenschaft, e. G. m. b. H. in Strehla betr., ist heute eingetragen: Eintragung in § 23 geändert. Kapitalumme 100 000 Mark. Nächste Zahl der Geschäftsanteile: sechsig. Alban Gläser ist nicht mehr Mitglied des Vorstandes. Freigutsbesitzer Walter Matthes in Gannig Mitglied des Vorstandes. Amtsgericht Riesa, den 11. Mai 1923.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 12. Mai 1923.

Der erste deutsche Muttertag. Bekanntlich ist alljährlich der zweite Sonntag im Mai, in diesem Jahre also der morgige Sonntag, ein Ehrentag für die deutsche Mutter sein. Der Gedanke, einen deutschen Muttertag einzuführen, verdient von allen Seiten freudig Unterstützung zu werden. An diesem Tage soll der Dank des ganzen Volkes gegen seine Mütter zu bereitem Ausdruck kommen. Der Muttertag soll uns ins Gedächtnis rufen, was unsere Mütter in schweren Arterkämpfen an Arbeit und Entbehrung geleistet, er soll aber auch die Grundlage für alle Parteien und Konfessionen bilden, auf der sie sich finden könnten, das deutsche Familienleben wieder aufzubauen und zu kräftigen. Ein Bundesgenosse im Kampf gegen Vererbung und Suchtsucht unserer Zeit soll der Muttertag sein. So beuge sich morgen unser Herz und Haupt vor der Würde und Hoheit der deutschen Mutter. Welchen Mutter nicht mehr unter den Lebenden weilt, der gedente der Toten dadurch, daß er am morgigen Sonntag ihr zu Ehren sich mit einer weißen Blume schmückt, wer aber das hohe Glück hat, die Mutter noch am Leben zu besitzen, der widme ihr einen Dankesgruß durch Kränzen einer bunten Blume aus Garten, Feld oder Wald, ganz gleich, welcher Farbe.

Riesner. Der Evangelist Herr Pastor Stierle aus Freiberg, der im Dezember 1921 schon hier Evangelisationsvorträge gehalten und mit ihnen viel Anklang gefunden hat, hat einer Einladung seitens der Landeskirchlichen Gemeinschaft und des Kirchenverbandes Folge geleistet und wird vom 14. d. M. an wiederum Evangelisationsvorträge hier halten — vergl. die Einladung im Inseratenteil dieser Nummer. Dazu wird er vom 15. d. M. an nach 5 Uhr Bibelstunden halten. Wo diese stattfinden, wird am Montag abend noch bekanntgegeben werden. Die Vorträge finden abends 8 Uhr in der Trinitatiskirche statt. Die Themen, über die er sprechen wird, werden ihm Gelegenheit geben, manche brennende Fragen der Gegenwart vom christlichen Standpunkt aus zu beleuchten. Die Evangelisationsvorträge sind, ebenso wie die Bibelstunden, auch für die Umgebung von Riesa mit bestimmt. Nächsten auch diesmal wieder recht viele als Zuhörer sich zusammenfinden und reichen Segen für Herz und Leben mit hinnehmen.

Für Meien und Rube gelangt am Dienstag, 15. 4., die Operette „Das Glücksmädel“ im Pöppelmann vom W. W. „Sängertrupp“ zur öffentlichen Aufführung. In guter Erinnerung steht wohl noch die feinerzeit vom selben Verein gebotene Operette „Wingelriedel“ und dürfte somit auch diesmal Gewähr für einen gelungenen Abend geboten sein. Es ist zu empfehlen, sich rechtzeitig Einlasskarten zu sichern, da solche nur noch in beschränkter Anzahl zu haben sind. (Siehe Inserat.) R-r.

Städtische Kasse Riesa betr. Es wird auch an dieser Stelle auf die im Inseratenteil der heutigen Nummer erscheinende Bekanntmachung der Stadtgroschasse Riesa hingewiesen.

Fahrräder-Diebstahl. Gestohlen wurde am 4. ds. Mts., nachmittags zwischen 12 und 1/2 Uhr, aus dem Hausgrundstück, hier, Rosenplatz 2, ein Herrenfahrrad im Werte von 250 000 Mark. Beschreibung des Rades: Marke „Albino“, Nr. unbekannt, gelbe Felgen, schwarzer Rahmenbau, dergl. Lenkstange, Korkgriffe, Kettenrad beschädigt. Der Beschädigte hat bei Wiedererlangung des Fahrrades eine Belohnung von 30 000 Mark ausgesetzt. Ferner wurde in der Zeit vom 8. bis zum 10. ds. Mts., aus dem verschlossen gewesenen Holzschuppen des Hausgrundstückes, hier, Vestimstraße 2, ein weiteres Herrenfahrrad im Werte von 300 000 Mark gestohlen. Beschreibung des Fahrrades: Marke Oval, Nr. unbekannt, schwarzer Rahmenbau, mit rot abgesetzten Streifen, schwarze Felgen, nach oben gebogene Lenkstange, gelbe Holzschlüssel, Rennsattel mit gestellter Satteltasche, Gepäckträger, an der hinteren Nabe sind zwei Luftkette befestigt, auf der Sitzstange ist ein Schild mit der Aufschrift „Adolf Richter, Riesa“, angebracht gewesen. Sachdienliche Wahrnehmungen wolle man in der hiesigen Polizeiwache melden.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund. Man schreibt uns: Am 8. Mai wurde der Ortsausschuß Riesa des ADB gegründet. In der von den Vertretern vollständig besetzten Versammlung im Saale der Eldterrasse sprach der Landesvorsitzende Eisenbahn-Oberinspektor Bloens-Dresden über „Die wirtschaftliche Lage der Beamenschaft und der ADB“. Er schilderte zunächst die Vorgänge, die zur Gründung des ADB führten und wie sich der ADB einzustellen habe. Drei grundsätzliche Fragen bezeichnen die neue Entwicklung der Beamtenbewegung: Die Beamtenorganisation, Beamtenwirtschaft und das Beamtenrecht. Der Streik der Reichsgewerkschaft im Februar 1922 gab den Anstoß zur Klärung in der Beamtenbewegung. Der gewerkschaftlich klar denkende Teil der Beamenschaft stellte sich auf den Standpunkt, daß die Beamtenbewegung nur Arbeitnehmer- und Verbraucherpolitik betreiben können. Da das in Deutschen Beamtenbund wohl behauptet, aber nicht in die Tat umgesetzt wurde, kam es zur Gründung des ADB. Nachdem diese zielbewussten Gewerkschaften aus dem ADB ausgeschlossen waren, hatten die Oberbeamten unter Führung von Herrn die Oberhand und mußte heute der ADB, als eine echte, rechte, gelbe Gewerkschaft bezeichnet werden. Diese Erkenntnis drückt sich in immer weiteren Kreisen der Beamenschaft. Wahn, was der Austritt des Bundes Sachl. Staatsbeamten aus dem ADB, und die Stellung der Beamtenschaft auf den Boden des ADB, beweisen. Bescheiden

Heutiger Dollarkurs (amtlich): 42992 Mark.

hierfür ist, daß sich das Ortskartell Riesa des ADB, ebenfalls reiflos auf diesen Boden stellt. (Vericht Riesner Tageblatt Nr. 104 vom 5. 5. 1923.) Warum sieben diese Beamten nicht die Konsequenzen und organisieren sich im ADB? Zur wirtschaftlichen Lage führte Redner aus, daß seit Mitte Februar ein Vakuum in der Besetzung eingetreten sei, das bis heute noch nicht ausgeglichen ist. Zur wirksamen Abhilfe der Not in der Beamenschaft fordert der ADB den einheitlichen Kopfschlag für alle Beamte, dem sich die Regierung energisch widersetzt. Der ADB hat sich mit einer schlangenenartigen Gewandtheit immer darum herumgedreht. Die Stabilisierung der Mark, infolge deren man seinen Feuerungsanschlag mehr gegeben hat, ist bis jetzt fehlgeschlagen. Die Feuerung ist sehr wesentlich weiter getrieben und alle Feldbesoldeten leiden große Not. Auch die Beamten der obersten Gruppen erleben bewegliche Klage, trotzdem der prozentuale Feuerungsanschlag ihnen erhebliche Vorteile brachte. Um wieviel mehr haben darum die mittleren Gruppen zu leiden, von den unteren gar nicht zu reden, denn diese hungern seit langem buchstäblich. Wie der Reichskanzler Guno sich für die Stabilisierung der Mark einsetzen konnte, sei unerklärlich, da er doch Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie ist, die zu etwa 1/2 mit amerikanischem Kapital finanziert ist. Der Reichskanzler Guno hat kürzlich Sinnes als den einzigen Mann bezeichnet, der alleine die Mark stabilisieren könne. Dieser habe neuerdings eine Bank in Holland gegründet und warte in dem uns so feindlichen Polen angelaut. Hier tritt das internationale Großkapital in Reinführung klar zu Tage. Diesem gehen die Arbeitnehmer die internationale Gewerkschaftszentrale in Amsterdam entgegen. Diese ist nicht zu verwechseln mit den Partei-Internationalen der Sozialdemokratie in Rom und London. Sie ist eine reine gewerkschaftliche nur auf wirtschaftliche Interessenvertretung eingestellte Einrichtung der Arbeitnehmerenschaft. Die dem ADB angeschlossenen drei Volkbeamtenverbände gehören ihr seit langem an. In der Frage der örtlichen Sonderausläufe hat die Arbeitsgemeinschaft Sachen der beiden Eisenbahnverbände (DEB und RDB) an Reichsregierung und alle in Frage kommenden Instanzen eine Eingabe gerichtet, in welcher die Forderung für Sachsen als einheitliches Wirtschaftsgebiet erhoben wird. Im abgelehnten Falle soll ein Schiedsgericht beantragt werden. Redner führte zum Schluß der Versammlung die Notwendigkeit des Einsetzes des Programmes des ADB vor Augen, das in der Einführung der Gemeinwirtschaft gegenüber der jetzigen Profitwirtschaft gipelt. Strenge gewerkschaftliche Einstellung aller Mitglieder ist dazu notwendig. Nur hierdurch kann die Not der Beamenschaft endgültig beseitigt werden. Anschließend wurde der Ortsausschuß konstituiert, zu dessen Vorsitzenden Eisenbahn-Oberinspektor Floch gewählt wurde. Ein Briefe- und ein Heimstättenausschuß wurden sofort eingesetzt und der Satzungsentwurf dem Vorstand übergeben.

Der Landesverein Sächsischer Heimat-Club schreibt: Der Frühling ist gekommen und mit ihm die Wanderlust, und mit der Wanderlust das Singen froher March- und Volkslieder. So erheitert nun auch diese schöne Seite ist, so läßt es sich nicht leugnen, daß sie, im Uebermaß geübt, viele Nachteile zeitigt. Es ist nicht angebracht, im Walde immerfort zu singen. Der Wald rauscht sein eigenes Leises Lied, und mancher, der ihm lauschen will, wird von singenden und die Laute spielenden Wanderern gestört. Auch das Getöse des Waldes wird verstoßt, denn es hat für die geschicktesten musikalischen Genüsse keinen Sinn. Noch schlimmer ist's aber, wenn die Ausflügler, oft in großen Gruppen vereint, nachts in die Städte zurückkehren. Jein Uhr, die Volkzeitung, ist längst vorüber. Vielleicht hat die Glocke zwei geschlagen. Da sieben Burden und Mädchen noch immer mit Gesang und Musik — ja, wenn's nur immer so zu nennen wäre — durch die stillen Straßen. Menschen, die tagsüber schwer und angestrengt gearbeitet und nachts ein Recht auf den Schlaf haben, erwachen sich aus ihrer Ruhe. Weitere Personen können erst nach Stunden wieder einschlafen; Kranke leiden noch mehr als Gesunde unter dieser Unruhe. Wir wollen nicht bei jedem Anlaß nach der Volkzeitung rufen. Hier ist es angebracht. Aber das Volk muß sich vor allem selbst erleben. Ein jeder mühte nächtliche Rubelkürer auf das Unheimliche ihres Tuns aufmerksam machen. Nun heißt es „böse Menschen haben keine Bieder“. Dem Schreiber dieser Zeilen ist es leider oft schon ergangen, daß er, als er Nachtgrübler um Ruhe bat, beleidigt wurde. Das aber darf niemanden abhalten, Gutes wirken zu wollen. Wir müssen ja dann der Allgemeinheit und nicht in letzter Weise unserem Volksliede, das uns nicht beleidigt werden darf. Und das ist auch Heimatlied.

Zur Förderung der Sucht in den Fortbildungsschulen. Die Leipziger Lehrerschaft schreibt zu der Forderung der Sucht in unseren Fortbildungsschulen: Wenn jeder Junge der Schulverhältnisse und der Suchtlosigkeit geklagt wird, so liegt das an den unzulänglichen Mitteln, um die Schüler zum Besuche der Schule anzuhalten. Mit Recht konnte neuerdings ein Fortbildungsschüler erklären: „Ich werde doch nicht ein Schicht verjäumen und 8000 Mark Verdienst einbüßen, bloß wegen der Fortbildungsschule. Die paar Mark Strafe zahle ich gleich heute!“ Die Lehrerschaft und unsere Selbstverwaltungskörper haben sich schon längere Zeit mit den ungenügenden Strafmitteln gegenüber Schulverweisungen beschäftigt und eine Erhöhung angeregt. Am 23. April hat endlich der Reichstag für Abhilfe votiert. Das Geldstrafgesetz vom

23. April 1923 hat nicht nur die Strafen des Strafgesetzbuches wesentlich erhöht, sondern auch die Geldstrafen, die nicht bei Verbrechen, Vergehen oder Übertretungen angedroht sind, insbesondere die Ordnungsgeldstrafen der Geldentwertung einigermassen angepaßt. Der höchste Betrag dieser Strafen ist auf das Tausendfache erhöht worden. Die seit 1. Januar in Kraft getretenen Erhöhungen bleiben hierbei natürlich außer Betracht. Bei Schulverweisungen kann hiernach jetzt eine Höchststrafe von 30000 Mark, bei eigenmächtigen Einschreiten gegen Disziplinarmassnahmen der Lehrer und gegen die Ordnung der Schule eine Höchststrafe von 80000 Mark auferlegt werden. Wenn die hiermit den zuständigen Behörden an die Hand gegebenen Nachmittel benutzt werden, so muß wieder Ordnung in unsere Fortbildungsschulen einziehen. Greifen die Gemeindeverbände und Stadträte nicht ein, so haben die Lehrer das Recht, Berufung bei ihrem Bezirksamt einzulegen; denn die Sorge für Bekämpfung unentschuldigter und ungerechtfertigter Schulverweisungen ist nur „zunächst“ den unteren Instanzen übertragen.

Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung. Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages befähigte sich in seiner Sitzung vom 11. Mai mit der Frage der Festsetzung der Unterstützungsätze in der Erwerbslosenunterstützung. Die Regierung teilte mit, daß sie eine Erhöhung um etwa 33 Prozent in Aussicht nehme, während die Anträge der Sozialdemokraten und der Kommunisten erheblich höher gehen wollten. Die vorliegenden Anträge wurden einem Untersuchungsausschuß überwiesen. Angenommen wurde eine Entschärfung des Abg. Schlad (Zentr.), der eine Anpassung der Unterstützungsätze an die Feuerung und eine Förderung der produktiven Erwerbslosenunterstützung verlangte.

Änderung der Gebühren im Paket- und Fernverkehr nach dem Ausland. Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Auslands-Paket-, Zeitungs-, Telegramm- und Fernsprecherverkehr ist mit Wirkung vom 14. Mai an auf 8000 Mark festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch bei der Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Rechnungen mit Wertangabe nach dem Ausland anzuwenden. Nähere Anweisungen erteilen die Post- und Telegraphenanstalten.

Das Russifizieren durch Beamte. Das Gesamtministerium hat bestimmt, daß gelegentlich Russifizieren durch Beamte, auch gegen Entgelt, solange nicht genehmigungspflichtig ist, als es nicht den Charakter einer Nebenbeschäftigung oder eines Gewerbes annimmt.

Vorsicht vor falschen 20 000-Marknoten. Vor einiger Zeit ist gemeldet worden, daß die Franzosen in Mülheim die Druckabzüge von 20 000-Marknoten gestohlen haben, auf denen nur noch der Kontrollstempel und die laufende Nummer fehlen. Die französischen Diebe haben sich zu helfen gewußt, einfach beliebige Buchstaben und Nummern aufgedruckt und die Scheine dann in den Verkehr gebracht. Einige dieser Fälschungen sind in Berlin bereits angehalten worden. Schon der Druck der Nummern kennzeichnet die Fälschung, indem sie erheblich kleiner und dicker aufgedruckt sind, als bei den echten Noten. Die von den Franzosen gefälschten Noten sind ungültig. Bei der Annahme von 20 000-Marknoten ist also größte Vorsicht geboten.

Die Wahl der Synode. Die Wahlen zur Synode sollen Sonntag, den 24. Juni, stattfinden. In kirchlichen Kreisen sieht man dem Anlaß der Wahl mit großer Spannung entgegen, da viele Kreise des sächsischen evangelischen Volkes mit der bisherigen Synode und der von ihr beschlossenen Verfassung unzufrieden sind und neue, fortschrittlichere Persönlichkeiten in die Synode wünschten.

„Hungermünzen“. Die vor mehr als 100 Jahren anlässlich einer Hungersnot und Teuerung geprägten, auch noch heute sehr begehrten, aber völlig aus dem Handel verschwundenen „Hungermünzen“ haben jetzt eine Erneuerung erfahren. Die jährliche Münze in Muldenhal erscheinen läßt. Eine kleinere Münze zeigt auf der einen Seite die Gestalt einer verarmten Frau, auf der anderen Seite die Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel im Februar 1923. Eine größere Münze zeigt im Oberen die Gestalt eines fast zum Tode abgemagerten Mannes und einer Frau, auf der Rückseite einen Obelisk und wiederum Preise von mehreren Lebensmitteln, wie sie im Februar 1923 gefordert wurden. Die Münzen — in roter und gelber Bronze ausgeführt — werden sicher starke Nachfrage finden und für unsere Nachkommen ein Erinnerungsbild dafür sein, wie schwere Zeiten Deutschland in den Jahren 1922/23 durchzumachen hatte.

80-jähriges Bestehen des Leipziger Konservatoriums. Am Sonntag, den 13., und Montag, den 14. Mai begeht das Leipziger Konservatorium die Feier seines 80-jährigen Bestehens durch zwei musikalische Aufführungen, in denen erste Kompositionen ehemaliger Lehrer und Schüler des Konservatoriums zum Vortrag gelangen.

Preisprüfungsstellen und Kontrollauschüsse. Die nach der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 13. April 1923 (Sächs. Staatszeitung vom 14. April 1923) zu errichtenden Kontrollauschüsse und etwa noch neu einzurichtenden Preisprüfungsstellen müssen nach einer Bekanntmachung des Wirtschaftsministeriums aberall bis spätestens zum 21. Mai d. J. errichtet sein. Die Preisprüfungsausschüsse haben bis zum 21. Mai zu berichten, ob der genannten Verordnung innerhalb ihres Bezirks entsprechende Maßnahmen getreten sind.

Dresden. In der Nacht zum 9. Mai wurden von Einsteigern aus einer Villa in der Hochuferstraße in Blasewitz für mehrere Millionen Mark Silberstücke und zwar silberne 5- und 10-Markstücke, 1-Markstücke und Gabeln, Messer, Kaffeelöffel, Lorbeerblätter, Butter,

und Käsebesteck, Amische Sachen mit d. gezeichnet, eine silberne bauchige Teelampe, ein silbernes Silberweck, bestehend aus sechs Lamellen, innen verarbeiteten Messen und einem runden Tabrett sowie eine Tischdecke aus Seide mit buntem Stickerei, 180cm/200 Zentimeter groß, und ein Teppich (Teppich), 180cm/200 Zentimeter groß, gestohlen. Der Bestohlene hat für Ermittlung der Diebe und Wiedererlangung der Sachen eine Belohnung von 1 Million ausgesetzt. — Einem auswärtigen Radfahrer wurde am 8. Mai aus seinem Auto ein Helm (Muschel) mit schwarzem Tuchfutter im Wert von 2 Millionen Mark gestohlen. Der Geschädigte hat für Wiedererlangung des Helms und für Ermittlung der Diebe 200 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Dresden. Im Regerpark wurde vor einigen Tagen nachmittags an einem 15-jährigen Mädchen ein Notzuchtverbrechen zu verüben versucht, wobei es gelang, den Täter festzunehmen. Er wurde wegen einer blödsinnig überkommenen schweren Demutlosigkeit — er hatte angeblich Gift oder ein Betäubungsmittel genommen — zunächst nach dem Krankenhaus gebracht. In seinem Bett wurden verschiedene Ausweidungsgegenstände vorgefunden und man glaubt an zufälliger Stelle, einen Schwereverbrecher gefast zu haben. Insbesondere besteht dringender Verdacht, daß der Verhaftete jener Unbekannte ist, der in der Nacht zum 3. Juli v. J. im Regerpark den Sattlergehilfen Bernth erschossen hat.

Sachsen. Das Pausner Landgericht verurteilte den Kaufmann Martin Endler aus Sebnitz wegen Ausführung eines unter Verletzung mildernder Umstände zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 100 000 Mark Geldstrafe, sowie zu fünfjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte galt für überführt, den Bierhändler nach der Tischschloßerei im vergangenen Winter von seinem Geschäft aus stark gefördert und unterstützt zu haben. Frau Endler und deren Schwägerin erhielten je vier Monate zwei Wochen Gefängnis und eine Geldstrafe in Höhe von je 50 000 Mark auferlegt. Bei Martin Endler wurde auch die Stellung unter Volkswirtschaft für zulässig erachtet und ihm die Handelsverteilung entzogen.

Heidenau. Der bisherige Gemeindevorstand Meute, der bekanntlich zum Polizeipräsidenten von Dresden befördert worden ist, verabschiedete sich in einer öffentlichen Gemeindevorstandssitzung von Heidenau. Die Stelle des bisherigen Gemeindevorstands wird nicht zur Ausschreibung gelangen, da die sozialdemokratische Partei eines ihrer Mitglieder zur Wahl vorgeschlagen gedenkt.

Schlettau i. E. Ein hiesiger Hauswirt hat die Not seiner Mieter erkannt, und da ihm selbst die Not fern geliebt ist, seinen Mietern nicht nur die Mietzahlung erlassen, sondern darüber hinaus ihnen noch ein Schwein geschenkt, sie mit Weisfleisch bewirtet und jedem noch eine Wurst gestiftet. — Wenn das nicht eine ähnliche Geschichte wie die von der Seeschlange ist, dann verdient der Schlettauer Hauswirt einen Preis zu werden.

Muldensberg. Der Talperrenbau ist im weiteren Fortgang auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen, da man bei Aushebung des Baugrundes für die große Sperrmauer selbst bei 20 Meter Tiefe noch immer nicht auf den gesuchten Felsgrund gestoßen ist. Dadurch werden alle vorhergehenden Entwürfe und Berechnungen einen argen Stoß erleiden. Zunächst werden eine beträchtliche Verschönerung des Baues selbst und eine bedeutende Steigerung des Bauaufwandes die unmittelbaren Folgen sein. Um zum Bau der Sperrmauer vorzueilen zu können, wird man letzten Endes zur Betonfundamentierung übergehen müssen.

Dainichen. Am vergangenen Mittwoch mittag geriet zwischen Strahlmühle und Dainichen ein im Gitterzug 6692 laufender, mit Vollabfällen beladener Güterwagen in Brand. In brennendem Zustand wurde er nach hier gebracht und abgeliefert. Die Ladung, sowohl wie auch der Wagen, erlitten erhebliche Beschädigungen. Bedauerlicherweise ist auch ein Angedienter, wenn auch nicht schwer, durch Brandwunden verletzt worden.

Leipzig. Bei einer Hausdurchsuchung in Leipzig-Schönefeld wurden die Mitglieder der Ortsgruppe Leipzig der nationalsozialistischen Partei, Unterführer und Organisationsleiter gefunden und beschlagnahmt. Der Führer der Ortsgruppe Leipzig, Hans Förster, und der Führer der Sturmabteilung, Kaufmann Schulz, wurden festgenommen.

Verblüffend einfach

ist es, Kleider, Hülsen, Gardinen usw. mit den weltberühmten echten Perlmutter's Farben, Marke Fischkopf im Stern, in den prachtvollsten Farbtönen selbst zu färben. Perlmutter's Farbe spart den Färber.

Stolze Herzen.

Roman von Alfred Sassen.
35. Fortsetzung.

„So lassen Sie mich doch endlich vorüber.“
„Nein!“ versetzte er stark, nachdem er mit rascher Bewegung die Tür geschlossen hatte. „Zum zweitenmal sollen Sie mit nicht mein Glück vernichten, ohne daß ich mich wehre. — Heute ich mit Ihren funkelnden Blick recht, ja? Nachdem dieses Ge — nachdem Lucie meine Geliebte war, darf ich nun und nimmer daran denken, daß Sie —“

„Fühlen Sie denn gar nicht!“ herrschte die Komtesse, „wie Sie mit beleidigen, wenn Sie so etwas noch ausprechen? Verlassen Sie mit Ihrer Beute das Schloß — sofort, wenn ich bitten darf!“ Ungebändigt bäumte sich wieder die stolze Aristokratin in ihr empor.
„Klementine!“ rief Heinz mit erstarrter Stimme, die Finger ineinander krampfend. „Sie wissen mich von Ihrer Tür wie einen Verbrecher? Es ist ja nicht möglich —“

„Ich will nichts mehr hören.“
„Klementine!“
„Nennen Sie mich nicht so!“
„Gut, ungerecht, grausam sollte ich Sie nennen! Lobete der junge Mann auf, lenkte aber schon im nächsten Augenblick in eine gemäßigtere Tonart ein. „So hören Sie mich doch an. Wir wollen uns ausprechen. Wir müssen uns ausprechen. Es handelt sich doch schließlich um das Wohl und Wehe zweier Menschen, um Ihre — um meine Zukunft.“

„Überlassen Sie gefälligst mir selbst die Sorge für meine Zukunft.“
„Ich werde versuchen, ruhig zu bleiben.“ sagte er bitter. „Lassen Sie sich alles erklären. Sie werden mich nicht verdammen wollen, ohne mich gehört zu haben.“ Er holte tief Atem. Lucie —

„Wie dürfen Sie mit noch von dieser Person sprechen.“ Ein seltsam wilder Schrei der Empfindungen war in ihr. In der tobenden Männlichkeit, die seine hohe, schlanke Gestalt erbeben machte, gefiel ihr der Rindheitsgefahrte, wie er ihr dieselbe noch nie gefallen hatte. Sie hätte sich an seine Brust werfen und in einem heißen Kusse alles beenden mögen, was zwischen ihnen stand.

Leinz mochte ahnen, was in ihr vorging. Rein weiteres Wort folgte seinem Ausdruck. Nur mit den Lippen hielt er sie fest. Und in seiner armen, durcheinander gestrichelten Seele war es wie ein perlmutterfarbliches Gebet, wie ein

Leipzig. Bei der Unbestimmtheit des Umfangs der Ueberweisungen des Reichs aus dem Steuerertrommen an die Länder und Gemeinden läßt sich der kaiserliche Haushaltsplan auch nicht annähernd balancieren. Er ist jetzt sehr gekürzt worden und weilt trotz Anwendung größter Sparsamkeit einen Restbetrag von rund 13 Milliarden Mark auf, aber dessen Bedeckung noch Ungewißheit herrscht.

Leipzig. Kreuzerdinge sind, wie der Rat mittelt, seitens hiesiger Firmen zur Bedeckung der Restlage minderbemittelter Bevölkerungskreise der Stadt drei Spenden von je 2 Millionen Mark, 5 von je 1 Million Mark, 1 von 1/2 Million Mark und eine von 300 000 Mark eingegangen.

Evang.-luth. Landesschulverein für Sachsen.

Am Dinnmehrfahrtstage tagte zum ersten Male nach seiner Umbildung der Ev.-luth. Landesschulverein für Sachsen in Dresden. Am Vorabend fand eine aus allen Teilen des Landes zahlreich besuchte vertrauliche Vertreterversammlung statt, in der vor allem wichtige organisatorische Fragen besprochen wurden.

Vormittag 11 Uhr schloß sich die Mitgliederversammlung an, in der u. a. als Vertreter des Landeskommissionars Geheimrat Dinter, als Vertreter des Sächsischen Synodalen Ausschusses Kreisbauern v. Roth-Wallwitz teilnahmen. Beide begrüßten mit warmen Worten, ebenso wie der erste Vorsitzende des Gesamtvereins Oberverwaltungsgerichtsrat v. der Decken die Arbeit des Landesschulvereins. Nach dem Bericht über die Arbeit des vergangenen Jahres, den Dr. Kropatschek gab und nach der Wiederwahl des bisherigen Vorstandes wurde insbesondere über planmäßige Zusammenarbeit mit den Elternvereinen verhandelt.

Nach kurzer Mittagspause schloß sich um 4 Uhr in der bis auf den letzten Platz gefüllten Sophienkirche ein Festgottesdienst an, in dem Landesbischof D. Ihmels die Festpredigt über Matth. 28, 16—28 hielt. Er bezeichnete den Willensbefehl des Herrn an die Jünger zugleich als Schulprogramm Jesu an die Christenheit. Der Herr wolle die Völker, deshalb auch unter deutsches Volk und damit auch unsere Kinder. Er wolle die Kinder, darum auch die nachfolgende Unterweisung der Jugend in allem, was er uns befohlen hat. Er wolle endlich eine Gemeinde, die arbeitet und glaubt. Es sei ihre ernste Aufgabe, gerade heute an der Jugend in Haus und Schule zu arbeiten und sie zum lebendigen Glauben zu führen.

Um 6 Uhr schloß die Tagung mit einer wiederum stark besuchten Versammlung im großen Saale der Landesfischerei-Gemeinschaft ab. Hier konnte der Leiter, Prof. Pörsch aus Jena u. a. auch Vertreter der Ev.-luth. Kreiskirche in Sachsen, in deren Namen Pastor i. R. D. Willmann zugegen war, und des Landtages begrüßen. Den Hauptvortrag hielt Inspektor Brück aus Chemnitz über das Thema: Kampfe um dein Kind. In ausführlichem Rückblick auf die Geschichte des Kampfes um die christliche Schule in Sachsen und den Inhalt des Religionsunterrichtes, wies er die nach wie vor und jetzt besonders wichtigen Aufgaben des Landesschulvereins im Blick auf die Gegenwart an.

Jeder einzelne muß sich um die anderen Christen schuldig fühlen seine Pflicht tun, was auch immer das Reichsgesetz in einzelnen bringen möge. Auf diese Gegenwart und die bekannnten Fortwärtung der evangelischen Christen in Sachsen, deren Erfüllung durch das einseitige Vorgehen der Landesregierung noch immer ausbleibt und erst durch baldige reichsgerichtliche Regelung erhofft werden darf, wurde in einem Schlußwort besonders hingewiesen. Der Vorstand des Landesschulvereins wurde ermächtigt in einer Entschließung die Wünsche der christlichen Bevölkerung Sachsens auch dem Reichstage mitzuteilen. Die Kollekte von über 300 000 Mark zeugte von dem verständnisvollen Opferinn der Teilnehmer.

Der Ev.-luth. Landesschulverein für Sachsen ist mit anderen Landesschulvereinen im Allgemeinen Ev.-luth. Schulverein zusammengeschlossen, den Vorsitz führt Kaufmann A. Keller-Dresden, der bis auf die Schlußversammlung auch alle anderen Versammlungen leitete. Die Tagung hat von neuem bewiesen, mit welcher reger Anteilnahme aus dem Lande die christliche Bevölkerung lebt die immer schreiender werdenden Notstände auf dem Gebiete der Schule und des Religionsunterrichtes verfolgt, und bedeutet eine Stärkung in dem der Christenheit ohne Unterschied der Konfession ausgedehnten Widerkampf für Wahrung des Elternrechtes in Fragen der Erziehung der Kinder in der Schule.

Bermischtes.

Schweres Automobilunglück. Aus Göttingen wird drablich gemeldet: Auf der Rückfahrt vom Dainbergrennen nach Heiligenstadt hat sich ein schweres Auto-

heißer Schrei: „Tu's! Komm — komm! Ich warte — komm! Ruch' ein Ende!“

11. Kapitel.

Die verhängnisvolle Minute, in der es an einem einzigen mühsamen Schlag des Perzens hing, daß sich ihr Schicksal in Frieden und Versöhnung gewendet hätte — diese Minute wurde zerrissen. Die Tür ging auf. Der Sauber war gebrochen.

Lucie trat ein. Sie musterte rasch die Gesichter der beiden und suchte zu erraten, was da vorgegangen war. Allein sie deutete es nicht.

In diesem Augenblick erschien Lucie im Zimmer, von der Frau Gräfin geschickt, „einmal nach den Ausreißern zu sehen.“

Leinz stürzte auf sie zu. „Ah — da bist du ja!“ rief er.

Lucie las in seinen Augen, daß er irgendwo hinter ihr Geheimnis gekommen sein mußte. Sie erschrak vor ihm. Sie schloß hinter Lotte und rief: „Schäden Sie mich!“

Im selben Augenblick riefen die unruhig umherstehenden Augen der beiden Leuchterin zufällig auf die zur Hälfte befreite geschobene Vorhänge des Erkers. Ein Blick des Begleitens durchsuchte sie: „Ah, du warst dort!“ rief sie hervor. „Du hast gelauscht!“

Als er wußte alles. Lucie überlegte flüchtig, daß, da wohl kein Renaudieren mehr möglich sei, ihre Rolle ausgeführt.

„Was wirst du nun tun?“ fragte sie, nur unmerklich abgernd.

„Das frage ich dich.“
Vor seinem wilden Blick schloß Lucie nach der Tür — und brüllte auf der Schwelle mit der majestätischen Erscheinung der Gräfin zusammen.

Die Gräfin sah erschrocken auf die stehende Lucie, bemerkte dann den vornehmenden jungen Mann, der ihr folgte, und reichte sich den Auftritt in ihrer Weise zusammen. Dasselbe Empfinden malte sich auf ihrem feurigen Antlitz. Mit scharfer Stimme rief sie: „Was gibt es hier? Benutzen die Herrschaften die Gesellschaftsräume zur Schlichtung einer Meinungsverschiedenheit?“

Leinz sah die Häme zusammen, um möglichst rasch seine Fassung zurückzugewinnen. „Sie haben gesehen, Frau Gräfin — und nun muß ich Ihnen eine Antwort geben. Entschuldigen Sie gütigst den unpassenden Auftritt. Es handelt sich in der Tat um den Austrag einer Meinungsverschiedenheit.“

Lucie hatte sich inzwischen geschmeigelt Leutnant Arzel gehend, um ihn zu warnen. „Dein Weib alleg!“ rief er ihm zu.

modungina zugetragen. Ein mit wronzenen bemalter Kraftwagen der Firma Dreyfus in Heiligenstadt, der beim Rennen den 2. Preis in Klasse B gewonnen hatte, rannte beim Ueberhofen eines anderen Wagens in voller Fahrt gegen eine Strahlenmauer. Der Wagen überstülpte sich und wurde vollständig zerstört. Ein Monteur war auf der Stelle tot. Die anderen drei erlitten schwere Verletzungen. Der Anprall war so heftig, daß ein Teil der Steine der Mauer abgerissen wurde und mit dem Wagen in den vorbeistehenden Bach stürzte.

Schweres Autounglück in Essen. Infolge Kettenbruchs und Versagens der Steuerung fuhr gestern früh 5 1/2 Uhr ein Krupp'sches Lastauto, das Arbeiter von Werden nach Essen zur Arbeit brachte, gegen eine Mauer. Von den auf dem Auto befindlichen Arbeitern wurde der Arbeiter Stein getötet. 22 Arbeiter wurden verletzt, darunter drei schwer. Neun der Verletzten mußten in den Krankenanstalten bleiben.

Die Silberdiebstähle im sächsischen Schloß vor Gericht. Aus Zondershausen wird gemeldet: Im Prozeß wegen der Silberdiebstähle im sächsischen Schloß zu Zondershausen wurde folgende Urteil gefällt: Es erhielten Hofsekretär Topf 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre, Goldschmied Friedrich Wieglob aus Nordhausen 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, Kautabfabrikant Konrad aus Nordhausen 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Kaufmann Otto Wieglob aus Nordhausen 1 Jahr Gefängnis, Magistratsrat über Ludwig Wieglob aus Nordhausen 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, Uhrmacherlehrling Willy Wieglob aus Nordhausen 9 Monate Gefängnis, Ehefrau Auguste Topf aus Zondershausen 4 Monate Gefängnis, Goldmetallkäufer Oskar Schönbrodt aus Berlin 5 Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird bei allen Angeklagten in Anrechnung gebracht. Zwei Angeklagte, und zwar die Verkäuferin Emma Klöbschen aus Nordhausen und der Restaurateur Alfred Schumann aus Berlin, wurden freigesprochen.

Ein fagelicherer Polizeipanzer. In der deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen, Berlin-Dahlem, fand eine Beschussprobe des bei der deutschen Polizei bereits eingeführten Schaumstoffpanzers Kommandant Ratt. Man schloß aus kürzester Entfernung mit einer Panzer- und einer Parabellumkugel auf mehrere dieser Panzer. Die Kugeln zerplatzten und fielen zu Boden. In dem Panzer zeigte sich lediglich eine leichte Einbuchtung. Auch die im Anschluß daran vorgenommene Beschussprobe auf einen mit diesem Panzer besetzten Mann zeigte die Widerstandsfähigkeit des Panzers. Der Körperpanzer ist in sich vollständig biegsam und kann ohne jede Beeinträchtigung unfehlbar getragen werden.

Ein Paar Scherz Paderewskis. Von der letzten Tour Paderewskis durch die amerikanischen Städte ist in New Yorker Blättern eine lustige Geschichte erzählt. Als der große Klavierspieler sich in einer der Hauptstädte aufhielt, wandte sich eine Dame der Gesellschaft in einem begehrten Briefe an ihn, in dem sie zum Schluß um eine „Daarlocke“ schrieb und eine Karte für die Sendung einlegte. Darauf ließ ihr Paderewski von seinem Sekretär in folgendem Schreiben antworten: „Paderewski trägt mit auf, Ihnen mitzuteilen, daß er Ihrem Wunsch gern nachkommt. Da Sie aber nicht angegeben haben, wessen Haar Sie wünschen, so schick er Ihnen, um jeden Irrtum zu vermeiden, eine Locke von seinem Manager, seinem Sekretär, seinem Kammerdiener, seinen zwei Köchen und dazu noch ein wenig Haar von einer Kasse und von der Matraße des Bettes, in dem er schläft. Daraus können Sie sich das Ihnen Passende wählen.“ Die Dame machte gute Miene zum bösen Spiel und hob sich die ganze Haaransammlung nebst dem Brief auf, das beste Mittel, dem Gelächter zu begegnen, dem sie ausgesetzt war, als die Geschichte bald darauf in den Zeitungen veröffentlicht wurde.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 12. Mai 1923.

Die Beisetzung Worowski's.

* Lausanne. Gestern, am späten Nachmittage, hat die provisorische Beisetzung der Leiche Worowski's stattgefunden, nachdem die Autopsie im Pathologischen Institut der Universität erfolgt war. Worowski wurde einwinkeln in einer kleinen Kapelle auf dem Friedhofe Montdoi auf dem Wege nach Sulpice beigesetzt. Einige Journalisten, Mitglieder der kommunistischen Partei der Schweiz, die eine Delegation aus Basel, Bern und Zürich nach Lausanne gesandt hatte, und zwei Sekretäre der türkischen Delegation folgten dem Sarge. Der Sarg war mit einer Menge von Kränzen bedeckt. Die eigentliche Feier wird erst am Sonntagabend am Bahndorf von Lausanne in Gegenwart von Frau Worowski stattfinden, von wo die Leiche nach Moskau

„Trüffel auch!“
Mit gekünstelter Unbefangenheit rief er dann: „Ah, da ist ja Klementine. Sie wurde wahrscheinlich wieder Willen durch den Streit der Herrschaften hier festgehalten und wird uns nun dankbar sein für ihre Erlösung.“ Er bot der Gräfin den Arm. „Komm, liebe Lucie. Laß uns wieder hinübergehen. Du hast diesen Herrschaften wohl nichts mehr zu sagen.“

Leinz schloß in heißen Wellen das Blut ins Antlitz bei dem mehr wie nachlässigen Ton des jungen Offiziers. „Das Mädchen hier gehört zu Ihnen, Herr Leutnant,“ presste er mühsam hervor und zeigte auf Lucie.

„Totenstille folgte diesen Worten. Alle sahen auf die Gräfin, wie sie die seltsame Eröffnung wohl aufnehmer werde.“

„Ehe die Dame sprechen konnte, hatte sich Leutnant Arzel schon wieder leichtlich gelacht und rief in dem vorigen Tone: „Ich ersuche, mich mit keinem unpassenden Scherz in Verbindung zu bringen. Ich bitte nochmals, verehrte Lucie, kommen Sie.“ Wieder bot er ihr den Arm.

Allein die Gräfin machte eine energisch zurückweisende Bewegung. Ihr freundliches Gesicht war ernst und streng geworden. „Man erlaubt sich, mich mit Rätseln abzuwechsellern.“ sagte sie nachdenklich. „Arzel, verzeih!“

Der Angerufene sah ein, daß jetzt kein Ausweichen mehr möglich war. „Mein Gott —“ stotterte er, „ich habe Fräulein Lucie — in der Residenz wieder getroffen — und da —“

„Du hast Verpflichtungen ihr gegenüber?“
Wach trat Lucie vor, die bis jetzt noch leidend neben dem alten Lehrer gestanden und versucht hatte, ihm in aller Eile halbaut eine möglichst harmlose Erklärung des Vorgefallenen zu geben. Das häßliche, zarte Gesicht war von einer eigenen Entschlossenheit verklärt. Ein leuchtender Blick übermächtiger Liebe streifte das Antlitz des jungen Offiziers, dann sagte sie mit fester, harter Stimme: „Nein, Frau Gräfin, der Herr Leutnant hat nicht die geringste Verpflichtung mir gegenüber. Er war vom ersten Augenblick an offen gegen mich. Ich wußte, woran ich war.“

„Und das sagen Sie so geradeaus?“
„Ja.“

Im selben Moment trat Leutnant Arzel auf Leinz zu, um in seiner Weise der peinlichen Szene ein Ende zu machen. „Haben Sie mit etwas zu sagen?“ rief er dazwischen.

„Nicht das geringste.“
Fortsetzung folgt.

Hotel Stern
 Sonntag, den 13. Mai
Feiner Ball.
 Neue verstärkte Hauskapelle.
 Neueste Schläger.
 — Anfang 4 Uhr. —
Großstadt-Diele.
 Ergebenst ladet ein O. Otto.

Welliner Hof. Café Central.
 Morg. Sonntag, 13. Mai, 4 Uhr
 vortnehmer **Ballbetrieb.**
 Sonntag, 13. Mai
Frühkochen- u. Künstlerkonzert.
 Die stark besetzte, anerkannt erstklassige Hauskapelle bringt die neuesten Schläger für Miesä. Div. Gebäck. Spezial-Ausverkauf. Gefrorenes. Um recht regen Zuspruch bittet W. Franke.

Schützenhaus Riesa.
 Sonntag, den 13. Mai
feine öffentl. Ballmusik.
 — Anfang 4 Uhr. —

„Zur Börje“ Renweida
 Ing. Alfred Quas.
 Empfehle dem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend meinen schattigen handfreien Garten zu regem Besuch.
 Hochachtungsvoll Alfred Quas.

Gasthof Gröba.
 Sonntag, den 13. Mai
feine öffentl. Ballmusik.
 Es ladet ganz ergebenst ein Paul Große.

„Admiral“ Bobersen.
 Sonntag, den 13. Mai
grosse Ballmusik.
 — Anfang 5 Uhr. —

Gasthof Glaubitz.
 Morgen Sonntag von 8 Uhr ab
feine Ballmusik.

Gasthof Gohlis.
 Sonntag, 13. Mai
feine Ballmusik.

Hotel Anton Müller
 — Dresden-A., Marienstraße. —
 Feinbürgerl. Haus. — Bäder. — Zentralheizung. Electr. Licht. — Garten. — Telefon 13 903. Schönstes Weinrestaurant. — Fein. Mittagstisch. Täglich Abendkonzert.

Moor-, Schwefel-, Eisen-, Stahl-BAD OPPELSDORF
 bei Bittau in Sachsen
 Glänzende Erfolge bei Gicht, Rheuma, Frauenleiden
 Prof. Dr. h. h. Gem.-Badverwaltung (Waldst. f. Kurgäste).

Böttcherei Langenberg
 empfiehlt sich zur Anfertigung von Wannen und Fässern aller Art, sowie zu sämtlichen Böttcherarbeiten in und außer dem Hause. Auch werden Fässer aller Art gekauft. Sole selbst ab. Karte genügt.
Franz Kranke, Böttchmeister.

Robert Petrad u. Frau
 Ehe geb. Fischer
 Vermählung
 Gröba / Seibitz, 12. 5. 23.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters
Friedrich Hermann Friedrich
 sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
 Wittichstein, 8. Mai 1923.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Vereinsnachrichten
 Oberwantsgrube Riesa. Sonntag, 13. 5., Collmfest. Abfahrt Riesa 11.32 vorm.
 Gesellschaft Harmonie. Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr Frühlingfest in Jahnishäusern.
 Ambros. Schubertbund Chorverein (Herren) Montag, 14. d. M., 7/8—10 Ubr, dann Amph. allein.
 Deutsche Volkstanz. Montag, d. 14. 5., abends 7/8 Uhr Ritaliederfeier in „Stadt Dresden“ Tagesordn.: Der Pirnaer Vertretertag.
 Frauenverein. Mont. 14. 5., nachm. 3 Uhr Pfarrhaus.
 Gesangsverein Sabelsb. Riesa. Dienstag, 15. 5., Monatsperf. Kronpr. (Vertreter f. d. Hauptperf.).

Hotel Höpfner

Sonntag, 13. Mai
 von 4—12 Uhr
 großer öffentlicher
Ballbetrieb.
 Erhlt. Orchesterbesetzung.
 Schellen, Glocken, Pauken,
 Clav. und Streichmusik.
Die Tanzdiele
 Ergeb. ladet ein W. Köpfer.

P. P.
 Hiermit gebe ich bekannt, daß ich meinem umfangreichen Baubetriebe eine
Bautischlerei
 ausgestattet mit allen technischen Einrichtungen der Neuzeit, angegliedert habe. Der Tischlereibetrieb wird von einem tüchtigen, sachverständigen Tischlermeister geleitet, welchem zur Zeit 10 Gesellen unterstellt sind.
 Um plötzlich an mich heran tretenden größeren Anforderungen gerecht zu werden, habe ich mich reichlich mit in Tischlerstammware, sowie mit einem größeren Posten Glas und Beschlägen eingebekkt.
 Indem ich meiner verehrten Kundschaft auch für die Zukunft stets reelle, gute und schnelle Bedienung zusichere, bitte ich, mich bei vorkommenden Tischlerarbeiten zur Konkurrenz heranzuziehen und bei Vergebung der Arbeiten freundlich berücksichtigen zu wollen.
W. Kämper junr., Hoch-, Tief- und Eisenbelonbau
 Spezialabteilung für Holzhaus- und Paradenbau
Naundorf-Lauchhammer (Prov. Sachsen).
 Fernspr.: Amt Brodowiz, Nr. Liebenwerda, 26, 69, 105.
 Telegr.-Adr.: Baukämper, Lauchhammer.

Café Promenade.
 Morgen Sonntag, anlässlich des Muttertages
großer Rezitationsabend
 von dem bekannten Vortragskünstler **Ernst-Ernst** vom **Leipziger Schauspielhaus.**
 Vorträge ernster und heiterer Art.
 Von **nachmittag 4 Uhr an**
Konzert (Schneider—Kreyß).
 Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.
 Um regen Zuspruch bittet **B. Zachäus.**

Geldschein-, Brief-, Aktentaschen
 elegante Damen-
Handtaschen
 in echt Leder, von 8000.— R. an empfiehlt
Max Hering
 Lederwaren-, Buch- u. Papierhandlg.
 Hauptstraße 61.

Das Glücksmädel
 Oeffentliche Aufführung bestimmt nächsten Dienstag, 15. 5. 1923, 8 Uhr im Höpfner-Saal. — Beschränkte Anzahl Karten noch im Vorverkauf bei Ed. Wittig u. Joh. Hoffmann.

Statt besonderer Anzeige
 Die Verlobung unserer Tochter **Charlotte** mit dem Landwirt Herrn **Fritz Feuckert** beehren wir uns anzuzeigen
 Gutsbesitzer **Max Möbius** und Frau **Lina** geb. Kaul
 Heyda, im Mai 1923
 Post Frauwitz

Meine Verlobung mit Fräulein **Charlotte Möbius** zeige ich ergebenst an
Fritz Feuckert
 Kreisla, im Mai 1923
 Post Starbach

Evangelisationsvorträge in Riesa.
 Vom 14.—20. Mai d. J. hält Herr Pastor Stierle aus Freiburg täglich abends 8 Uhr Evangelisationsvorträge in der Trinitatiskirche und vom 15. Mai an nachm. 5 Uhr Vorkonzerte. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen. — Der Eintritt ist frei. — Der Kirchen Vorstand. Die Landeskirchl. Gemeinschaft.

Sportplatz Lindenstraße.
 Sonntag, 13. Mai, 1/3 Uhr:
 Bar Nachbar Leipzig I. Spd. — S. f. S. I. Spd.
 4 Uhr:
 Bar Nachbar Leipzig I. — S. f. S. I.

Landwirtsbedarf!
 Wir empfehlen in bekannten guten und preiswerten Qualitäten:
Abati, Saffo, Sport- und Manchester-Anzüge
 Arbeits-, Jule-, Tuch-, Reiford- und Manchester-Hosen in lang u. Dreieck Männerhemden, Frauenunterwäsche, Männer-, Frauen-, Kinder-, Pantoffeln, sowie
Schürschuhe
 für Arbeit, Jagd und Sport, Schaffstiefeln, Kinders-, Herren-, Frauen-, Gams-, Gams-, Pantoffeln, sowie
Kindleder Sandalen
 Lederknaulen, Lederhalsstern, Jaumenge, Wassertrichter, Dackengurte, Ziegeltrommeln, Sanddarsenigel, Futterbeutel, Ziertauern, Hakenleinen, Halberkränge, Wäscheleinen, Schenkränge, Säcke, Karriätschen usw.
Pferde-Megendecken.
Paul Bornschein
 Mügelu b. Dschak, Tel. Nr. 153
 Verkaufsstelle der Hand Eitner Aktiengesellschaft
Abteilung Landwirtsbedarf
 — Leipzig. —

Neue Illustrierte Filmwoche!
 Probenummer gegen Einzahlung von nur 400 M. durch **Georg Lehmann, Dresden-A. 19, Wohländstraße 8.** Postfachkonto: Dresden 27 955.

Alte Geige
 wenn auch defekt zu kaufen gesucht.
Stanello, Dresden, Klauenstraße Nr. 26. Komme los, Karte genügt.
Wir taufen jeden Sonntag frische
Ginsterblüten
 zu M. 1200.— per kg. Anleitungen zum Pfücken sind angehängt. auf unserem Markt in Gröba und an der Kunststiftung vom Riesaer Tageblatt.
Heine & Co., Aktiengesellschaft.

Großer Kasten Sandalen
 Schür-, Schw., Dack., Dack., Turn- und Kinder-schuh alle Größen einetrotzen.
Marie Fuchs
 Gohelstraße 11, 3.

Wo kauft man billige Pianos?
 6 Stück a. Lager. Kl. Flügel u. Tafelklaviere. Richters Musikhaus, Albrechtplatz 6.
Riesaer Bettfedern-Dämpf- und Reinigungs-Anstalt.
 Bettfedern reinigt, desinfiziert
Frau M. Stegloff
 Bismarckstr. 22, 2.

Wiedervertäufert kaufen
 sehr preiswert in Ia Qual. **Manchester-Pilot-Militär-Satin-Kaumgarn-Sommerhortsäden** Abkantsänge bei
R. Schaja, Leipzig
 nur Packhofstr. 3
 Tr. B. a. Ostf. Tel. 29810.

Gasthof Moritz.
 Sonntag, den 13. Mai
öffentliche Ballmusik.
 Freundlich ladet ein **Guas Argold.**

Gasthof Sageritz
 Sonntag von 7 Uhr an
Ballmusik

Arena Schau
 Schützenplatz.
 Heute Sonnabend **große Gala-Vorstellung.**
 Sonntags 2 Vorstellungen **Nachm. 3 Uhr** **Kinder- u. Familien-Vorstellung.**
 Abends 8 Uhr **Haupt-Vorstellung.**
 Tadellos neues Programm. Um zahlreichen Zuspruch bittet die Direktion.
 Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgange unserer lieben Tochter und Schwester sagen wir allen hierdurch unseren **berzlichsten Dank.**
 Riesa, den 11. 5. 1923.
 In tiefer Trauer **Familie Paul Strecker.**
 Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Flügel und Piano
 (Schwarz pol.), gebraucht sowie
neue Pianos
 Nähmaschinen u. alle Musikinstr., Noten (ältere Noten billiger) empfiehlt preiswert
A. Zouner
 erbes u. Altes Musikgeschäft, Hauptstraße 78.
Einige gebr. Herrenräder
 zu verkaufen. Winter, Fahrrad-Abt., Hauptstr. 78

Der Gesandtenmord in Lausanne.

Die von uns gestern gemeldete Ermordung des Führers der russischen Sowjet-Delegation in Lausanne erregt schlagartig die gegensätzliche Stellung, in der sich Sowjet-Russland noch heute gegenüber der übrigen Welt befindet. Man hat die Urbedeutung an dem Morde den Schweizer Juristen zuschreiben wollen. Aber von der Seite einer falschen Bewegung in der republikanischen Schweiz hat man bisher fast nichts gehört. Aus der Tatsache, daß der Mörder ein geborener Russe ist, ergibt sich ohne weiteres, daß die Tat als ein Mordanschlag angesehen ist. Sie entspringt jener Agitation reaktionärer russischer Elemente, die in ganz Europa durch die von dem terroristischen Bolschewismus vertriebenen Russen entfaltet worden ist. Den unmittelbaren Anlaß zu der Tat gab freilich ein an sich unbedeutender Konflikt, der im Anschluß an die Verweigerung der Einreiseerlaubnis für einen Kurier der Moskauer Regierung durch die Schweizer Regierung entstanden ist. Der ermordete Borowski hatte den Schweizer Bundesrat wegen dieser Maßnahme aufgestört. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Schweiz hierbei nicht aus eigenem Antriebe gehandelt hat, sondern auf den Druck der Weltmächte hin. Die letzte Ursache des ganzen Entwicklungsganges war letzten Endes der scharfe russisch-englische Konflikt, der dazu geführt hat, daß England der Sowjet-Regierung mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen drohte. Aus der Ruspierung der englisch-russischen Beziehungen ist letzten Endes auch die Schweizer Mordtat zu erklären. England hat schließlich von der Moskauer Regierung in ziemlich ultimativer Form die Beantwortung seiner Note innerhalb einer Frist von zehn Tagen gefordert. Während aber die Sowjet-Regierung diesem englischen Verlangen im wesentlichen nachgegeben hat, haben inzwischen die Dinge in der Schweiz ihren unheilvollen Lauf genommen.

Man muß aber die logische Entwicklung der Dinge noch weiter nach rückwärts verfolgen. Woraus ist denn der englisch-russische Konflikt entstanden? Die Spannung ist im Grunde auf die Erziehung des katholischen Bischofs in Petersburg zurückzuführen, gegen die England protestiert hat, worauf Lichtichin, der Moskauer Außenminister, in einer sehr groben Note antwortete. So schließt sich die Kette der Ereignisse ganz folgerichtig. Aus dem Petersburger Antimord ist der Lausanner Mord des russischen Delegierten in ganz natürlicher Entwicklung von Ursache und Wirkung entstanden. Der Schweizer Bundesrat ist durch diese Tat in eine recht unangenehme Lage gekommen. Er muß den Mord natürlich mißbilligen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß er die Täter der strafenden Justiz übergeben wird. Aber da der Mörder durch Naturalisierung Schweizer Bürger geworden ist, wird die Sowjet-Regierung natürlich aus schärfster gegen den Mord Protest erheben. Die internationale Lage erfährt auf diese Weise eine neue Verwicklung, und die Kluft zwischen Russland und den gesamten Weltmächten hat sich aufs neue in verhängnisvoller Weise erweitert. Es muß freilich gesagt werden, daß Moskau selbst einen großen Teil der Schuld trägt, denn da es immer nur Terror, Gewalt und Mord getätigt hat, kann es nicht erwarten, daß auf diesem Boden etwas Gutes emporwächst.

Die Leiche Borowskis wurde gestern vormittag nach dem Pathologischen Institut der Lausanner Universität übergeführt.

Gestern morgen wurde der Mörder Contadi vom Untersuchungsrichter verhört. Er wiederholte, daß er seine in Russland gemerkte Familie rächen wollte. Auf die Frage, welchen Organisationen er angehöre, verweigerte er die Auskunft. Eine Spur der Polizei scheint nach Gens zu führen, von wo der Mörder gestern einen Geldbrief erhalten haben soll. Von der Presse wird auch ein gewisser Dr. Markus aus Berlin genannt, mit dem der Mörder in Lausanne gesehen worden sein soll. Es heißt, daß Dr. Markus bereits wieder abgereist sei.

Beim Bundesrat ist am Freitag vormittag ein Besuch eingegangen um Erteilung eines Visums für den Chef der Sowjetmission in Berlin oder einen Angehörigen dieser Mission zwecks Abholung der Leiche Borowskis aus Lausanne. Das Visum ist erteilt worden.

Der russische Kommissar für das Rote Kreuz in Bern, Danilowitsch, ist gestern in den ersten Morgenstunden im Auto in Courmayeur eingetroffen und hat sich, nachdem er von den Vorgängen in Lausanne Kenntnis genommen hatte, sofort telefonisch mit der russischen Botschaft in Berlin in Verbindung gesetzt. Der Zustand der beiden ver wundeten Mitglieder der Delegation hat sich heute morgen gebessert. Danilowitsch wurde in die Klinik übergeführt, wo man ver-gewißt wird, die Regel aus dem Unterleib zu entfernen. Die Verletzung über das Attentat ist groß. Tiefen Eindruck haben die Erklärungen gemacht, die Ahrens in der Nacht der Presse übergab und in denen er die Schweizer Behörden für die Mordtat verantwortlich macht, weil sie keine Schutzmaßnahmen getroffen hätten.

Auf Ersuchen des Vorstehers des Politischen Departements berief der Bundespräsident eine außerordentliche Sitzung des Bundesrats ein, um zu der durch die Ermordung Borowskis entstandenen Lage Stellung zu nehmen. Am Schluß der Sitzung wurde folgende Mitteilung bekanntgegeben: Der Bundesrat hat mit Entrüstung die Nachricht vernommen, von dem Attentat, das gestern abend in Lausanne verübt worden ist. Er stellt fest, daß es sich um eine private Tat der Mord handelt, die um so bedauerlicher ist, als sie an ein Ereignis anknüpft, das gerade eine internationale Konferenz tagt. Er verurteilt sie öffentlich als Verletzung der Moral und der Gesehe, die die demokratische Rechtsordnung stützt. Er hat beschlossen, einen hohen Beamten des Politischen Departements nach Lausanne zu entsenden, um den Opfern des Attentats und ihren Angehörigen das Beileid auszusprechen.

Der Ordnungskampf in Bayern.

Nachdem die innerpolitische Lage in Bayern seit einiger Zeit sich in bedenklicher Weise zuspitzt hatte, hat die bayerische Regierung durch eine scharfe Notverordnung den Versuch gemacht, die bedrohte Ordnung wieder herzustellen und für die nächste Zukunft zu sichern. Die Notverordnung knüpft an die bekannten Münchener Ereignisse vom 30. April und 1. Mai an und umfaßt und Mißbräuche, ganz gleich ob sie von rechts oder von links kommen. Die Kommunisten werden den gleichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung unterstellt wie die Rechtsradikalen. Die Notverordnung geht in einigen Punkten noch wesentlich weiter als das Gesetz zum Schutze der Republik. Sie darf sich aber mit Recht auf die Tatsache berufen, daß in Bayern Gefahr im Verzuge ist, und daß die Verfassung in diesem Falle durch den Landesregierungen das Recht gibt, für ihr Gebiet einseitige Maßnahmen zu ergreifen. Man darf wohl annehmen, daß die Wirksamkeit der bayerischen Maßnahmen, die auch eine empfindliche Beschränkung der Pressefreiheit mit sich bringen, von vornherein nur für eine kurze Zeitdauer von Nutzen sein werden. Die bayerische Regierung ihre Verordnungen ausdrücklich mit dem Ziel der Bekämpfung der Kommunisten be-

Die englische Antwortnote im Unterhaus.

Die britische Antwort nicht vor Sonntag zu erwarten.

Die Reuter erfährt, ist die britische Antwort auf die deutsche Note nunmehr fertiggestellt, wird der französischen Regierung jedoch heute noch nicht mitgeteilt werden. Sie werde indessen wohl morgen nach Paris gefandt werden. In diesem Falle könne die Antwort Deutschland nicht vor Sonntag mitgeteilt werden, da zwischen der Mitteilung an die französische Regierung und der Übermittlung an Deutschland ein Zeitraum von 24 Stunden liegen müsse.

Im Unterhaus fragte das Mitglied Lambert den Premierminister, ob er, da die in Beantwortung der deutschen Reparationsnote verfolgte Politik eine sich erweiternde Meinungsverschiedenheit zwischen der französischen und der britischen Regierung bedeute, in volle und offene Verhandlungen mit der französischen Regierung treten werde, die Tatsache im Auge fassend, daß ohne die alliierte Solidarität kein dauernder Friede in Europa oder in der asiatischen Türkei bestehen könne. Baldwin erwiderte, Lord Curzon habe am 20. April im Oberhause zum Ausdruck gebracht, daß die britische Regierung sich der Wichtigkeit der Aufrechterhaltung der alliierten Solidarität voll bewußt sei, auf die ihre augenblickliche Politik gegründet sei. Belfrage fragte, ob der Minister jetzt sagen könne, ob dem Sinne die britische Antwort auf die deutsche Note rechtzueig für die heutige Debatte zugefickt werden könne. Baldwin erwiderte: Nein, ich glaube nicht, daß die Note an Deutschland schon abgefaßt ist. Kennworthy fragte, ob die kürzlich deutsche Note über die Reparationen der Regierung der Vereinigten Staaten überreicht worden sei und ob die britische Regierung beabsichtige, ihre Ansichten über diese Note mit der amerikanischen Regierung ebenfalls wie mit der italienischen Regierung auszu-tauschen.

Baldwin erwiderte, die Antwort auf den ersten Teil der Frage laute bejahend, auf den letzten Teil verneinend. Die Vereinigten Staaten hätten keinerlei Ansprüche an Deutschland für die Reparationen gestellt. Es sei keinerlei Anzeichen vorhanden gewesen, daß sie zu Rate zu ziehen etwas Anderes als eine Quelle der Behinderung für sie sein könne. Kennworthy fragte, ob die amerikanische Regierung nicht einen Anspruch auf Kosten für das amerikanische Besatzungsheer erhoben habe und auf jeden Fall, weshalb England eine befreundete Nation ausschalte, die ihm in diesen schwierigen Fragen beistehen könne. Baldwin erwiderte, seiner Erinnerung nach sei der Anspruch, auf den Bezug genommen werde, vollkommen getrennt von der allgemeinen Frage der Reparationen.

Rehwood Benn fragte, ob es nicht Tatsache sei, daß der deutsche Vorschlag, die Forderung der Alliierten einem Schiedsgericht zu unterbreiten, auf eine Rede des Staatssekretärs Hughes zurückzuführen sei. Baldwin antwortete, dies sei ihm nicht bekannt. Greenwood fragte den Premierminister, ob er bereit sei, im Namen der britischen Regierung der deutschen Regierung mitzuteilen, daß, wenn sie bereit sei, die vorgeschlagenen Zahlungen an Reparationen von 1 1/2 Milliarden Pfund Sterling auf 2 1/2 Milliarden Pfund zu erhöhen, er willens sei, die besten Dienste Englands zu verwenden, um Frankreich und Belgien zu überreden, die Verhandlungen wieder zu eröffnen.

Baldwin hat, die Veröffentlichung der Erwiderung der britischen Regierung auf die deutsche Note vom 2. Mai abzuwarten.

Das Arbeitermitglied Moxel erklärte, daß augenblicklich Vorbereitungen zum Kriege unter französischer Leitung vor sich gingen. Er fragte, ob dies mit Zustimmung Englands vor sich ginge kraft eines Übereinkommens, von dem das Haus nichts wisse. Die Zeit sei gekommen, wo dem Lande die Wahrheit gesagt werden müsse. Der Unionist Kennworthy behauptete, es würde schädlich für die Stellung Frankreichs in seinen augenblicklichen Beziehungen mit Deutschland gewesen sein, wenn es auf eine Beratung mit England gewartet hätte, bevor es das deutsche Angebot beantwortete. Das Arbeitermitglied Duxton erklärte, einer der Gründe, weshalb die Saarbergleute in den Ausstand getreten seien, sei, daß sie 15 Francs am Tage erhielten im Vergleich mit 25 Francs, die die Bergleute Frankreichs bekämen. Kennworthy betonte, daß England besonders dafür verantwortlich sei, daß Deutschland Unrecht erhalte, weil es entwaffnet worden sei. Der Unabhängige Rosses erklärte, die Regierung habe die Verantwortung übernommen, Deutschland zu veranlassen, ein Angebot zu machen, das von vornherein dazu verurteilt war, abgelehnt zu werden. Was sei der nächste Schritt der Regierung? Moxel schlug vor, daß die Vereinigten Staaten ersucht werden sollten, sich England bei einer Intervention anzuschließen.

Die Saardebatte im Unterhaus.

Scharfe Kritik an dem Erlasse der Saarkommission.

Sir John Simon eröffnete eine Saardebatte. Er lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf einen im Saargebiet veröffentlichten Erlaß, der, wie er sagte, die schwersten Strafen für Akte auferlege, die in anderen Ländern entweder überhaupt nicht strafbar seien oder als unbedeutende Vergehen angesehen würden. Das Saargebiet sei ein dicht bevölkertes Gebiet, das eine fast nur aus Deutschen bestehende Bevölkerung von 700 000 Menschen umfasse. Es bestehe kein Grund zu der Erklärung, daß das Gebiet nicht in jedem Sinne deutsch sei. Die Regierung des Saargebietes sei in die Hände des Völkerbundes gelegt. Es sei daher von größter Wichtigkeit, daß die britische Regierung ebenso wie andere in Betracht kommende Regierungen zusehen, daß die Gesehe, die für dieses Gebiet gemacht werden, Gesehe seien, die gerechtfertigt werden könnten. Es sei von grundlegender

Bedeutung, daß der Völkerbund in den Augen der Saarbevölkerung nicht in Mißkredit gerate. Simon bezeichnete den am 9. Mai von der Verwaltungskommission verkündeten Erlaß als einen Anbruch ernstlichster Mißbrauch der legitimen Autorität. Außer der Auferlegung dieser absurden Strafen für diese lächerlichen Vergehen, habe die Kommission es auch noch für notwendig erachtet, einen Sondergerichtshof zu errichten, um Schuldige zu bestrafen. Simon fragte, wann die britische Regierung zuerst davon gehört habe. Der Erlaß sei am 7. März erfolgt, dem Generalsekretariat am 9. März mitgeteilt und seiner Ansicht nach in Uebereinstimmung des Friedensvertrags am 12. März in Wirksamkeit gesetzt worden. Er sagte, der Erlaß sei ungesetzlich in Wirksamkeit gesetzt worden, weil der Friedensvertrag vorsehe, daß, bevor irgendeine Änderung an einem Gesetz mit Bezug auf das Saargebiet stattfinden könne, eine Beratung mit einer die Einwohner vertretenden Körperschaft stattfinden müsse. Eine derartige Beratung habe nicht stattgefunden. Es würde verhängnisvoll sein, wenn die britische Regierung oder irgendeine Regierung zufrieden wäre, eine Lage dieser Art hinzunehmen, nur weil ein gewöhnlicher, wirtschaftlicher Streik stattgefunden habe. Simon fragte, welches Verfahren die Regierung einzuschlagen beabsichtige mit Bezug auf diese Fragen, die wahrscheinlich den Völkerbund der Beratung und Väterlichkeit ausliefern würden, und die es für Deutschland eher irgendein anderes Land unmöglich machen, zu glauben, daß sie durch eine internationale Aktion dieser Art einer fairen Behandlung versichert sein könnten.

Der Unterrichtsminister und Vertreter Großbritanniens im Völkerbundsrat Wood erklärte zur Frage der Ernennung einer besonderen Persönlichkeit in der Kommission, Dr. Hector habe aufgehört, Vertreter des Saargebietes in der Kommission zu sein, und die Frage seines Nachfolgers sei vor den Rat gebracht worden. Wood bejahte die Zweckmäßigkeit dieser Ernennung aus zwei Gründen: erstens, weil es ein unrichtiger Vorschlag an den Rat gewesen sei und weil Schritte getan werden mußten, um andere Namen zu unterbreiten, aus denen er einen auswählen konnte, den er für den geeignetsten hielt. Er habe deshalb vorgeschlagen, daß die Ernennung für kurze Zeit verzögert werde, während deren Nachforschungen angeestellt werden sollten mit Bezug auf die Möglichkeit, andere Namen zu finden, aus denen der Rat auswähle könne. Zweitens sei er nicht der Ansicht gewesen und sei es auch heute nicht, daß das Land die seiner Ansicht nach besondere Funktion jenes Mitgliedes der Kommission ausfüllen könne, nämlich die Interessen der Bevölkerung des Saargebietes zu vertreten. Die Lage sei bereits schwierig gewesen, als sie noch riesig kompliziert worden sei durch die politische Rückwirkung vom Ruhrgebiet und dem sehr ausgedehnten Streik, in dem der ursprünglich wirtschaftliche Charakter sehr schnell in einer anderen mehr politischen als wirtschaftlichen Bewegung unterging, die nicht ohne Zusammenhang gewesen sei mit der Politik des deutschen Reiches während des Ruhrkampfes.

Nach Wood sprach Asquith. Er übte sehr scharfe Kritik an dem Erlaß, und sagte, man könne alle Annalen des Despotismus in den schlimmsten Tagen der russischen Geschichte durchsuchen, ohne sich ein ungeheuerliches Beispiel despotischer Gesetzgebung zu finden. Asquith führte Stellen aus dem Versailles Vertrag zum Beweise an, daß der Saarer Erlaß weder moralisch noch legal gerechtfertigt werden könne. Der Erlaß sei eine offensichtliche Ungleichheit. Asquith fragte, weshalb der Regierungsvertreter nicht angewiesen worden sei, zu sagen, soweit England in Betracht komme, wolle es an dieser Frage keinen Anteil haben? Dies sei bei weitem der größte Schlag, der gegen die Autorität des Völkerbundes geführt worden sei. Er gefährdete das Ansehen des Völkerbundes und gestatte dem deutschen Volk zu sagen: Der Völkerbund, wie er augenblicklich zusammengeleget ist und geführt wird, ist ein Phantom, eine Farce und ein Betrug. Er wird von den Franzosen betrieben und beherrscht. Asquith schlug vor, daß die Regierung unverzüglich Schritte unternehmen solle, um eine besondere Sitzung des Völkerbundes einzuberufen und auf die Autorität des Unterhauses hin, das von dem gesamten britischen Reich und, wie er glaube, von allen freien Völkern der Welt unterstützt werden würde, im Völkerbundsrat vorzuschlagen, daß dieser Erlaß, der, solange er in Kraft bleibe, die Autorität und den Ruf des Völkerbundes in verhängnisvoller Weise beschmähre, für ungültig erklärt werde und daß die gewöhnliche Sicherung des bürgerlichen Lebens und der Freiheit des Einwohnern des Saargebietes wiederhergestellt werde.

Am Schluß der Saardebatte erklärte im Namen der Regierung McNeill, während der Debatte sei viel Kritik geübt worden. Sie sei jedoch gegen die britische Regierung nicht berechtigt gewesen. Sir John Simon habe den Verwaltungs-ausschuß des Saarbeckens angegriffen, aber die britische Regierung habe keinen Vertreter in diesem Ausschusse. Sie sei nur in zweiter und dritter Linie verantwortlich gegenüber dem Völkerbundsrat, wo sie einen Vertreter habe. McNeill erklärte, er stimme vollkommen mit Asquith darin überein, daß kein einziges Mitglied des Hauses vorhanden sei, das den Saarer Erlaß als solchen verteidigen würde, aber es folge daraus nicht, daß es gut gewesen wäre, von irgend einem Standpunkt unmittelbar eine solche Aktion zu unternehmen. Asquith habe vorgeschlagen, daß eine besondere Zusammenkunft des Völkerbundsrats einberufen werden solle, um den Erlaß zu verurteilen. Welche Sicherheit könne jedoch das Haus dafür haben, daß, wenn der Völkerbundsrat morgen einberufen werde, er den Erlaß verurteilen werde? Es könnte kommen, daß diese Sonderzusammenkunft des Völkerbundsrates den Erlaß bestätige oder ihn nur mit geringer Mehrheit verurteile.

politischen Entwicklung, die jetzt zum Erlaß der Notverordnung und zu der Trennung Bayerns vom Rechtsradikalismus geführt hat, eine Wiedernäherung zwischen Bayern und dem Reich sein wird. Das ist aber eben so notwendig wie politisch notwendig. Auch die Reichsregierung hat längst einen Zweifrontenkrieg gegen Linksradikalismus und gegen den sogenannten National-Sozialismus führen müssen, der in Wahrheit weder national noch sozial ist. Was kann also selbstverständlicher sein, als daß in der Zeit des Ruhrkampfes Bayern und das Reich auch innerpolitisch näher aneinander rücken, da sie doch von den gleichen Gefahren bedroht sind. Die Einheit des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches muß das Banner sein, unter dem sich alle Ordnungsfreunde zusammenscharen und den Kampf gegen die Feinde der Einheitsfront auf der äußersten Linken wie auf der äußersten Rechten aufnehmen müssen.

Die „Münchener Zeitung“ schreibt zu der Verordnung der bayerischen Regierung: Nicht mit angenehmen Gefühlen wird Bayern die Kunde von der Notstandsverordnung vernommen, aber sie war notwendig. Eine Regierung, die nicht völlig abhandeln wollte, konnte sich unmöglich länger zögern und Drohungen auslegen, die schon in

der hohen Kasse des Verlebens parteipolitisch geleiteter
Wahlorganisationen lagen. Die Notverordnung unter-
scheidet sich wesentlich vom sogenannten Gesetz zum
Schutz der Republik. Die bayerische Regierung will nicht
Personen, sondern den Staat schützen. Persönliche Ver-
leumdungen werden nicht getroffen.

Der „Bayerische Anzeiger“ gibt einen Artikel der Korre-
spondenz der bayerischen Volkspartei wieder, in dem es
heißt: Der Schritt der Regierung wird wohl allgemeine
Zustimmung finden. Es ist Zeit zur Entfaltung des poli-
tischen Lebens. Dazu ist notwendig, daß den faktischen und
verkappten politischen Parteien das Mittel der unbefugter-
weise geschaffenen Druckorgane entzogen wird. Die Not-
verordnung steht jenseits aller Parteipolitik.

Die „Münchener Post“ schreibt: Das außergewöhnliche
Vorgehen der Regierung läßt nur den Schluß zu, daß große
Aktionen in Vorbereitung sind, die im Regierungsauftrag
schamhaft verschwiegen werden. Wir werden das Gefühl
nicht los, daß die bayerische Ausnahmeverordnung ebenso
einseitig gegen die Arbeiterschaft angewendet wird, wie es
früher der Fall war.

Deutscher Reichstag.

Mitb. Berlin, 11. Mai.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf
auf den plötzlich an einem Grippeanfall verstorbenen Abge-
ordneten und Präsidenten des vorläufigen Reichswirtschafts-
rats, Eder von Braun (Dnt.).

Die achte Ergänzung des Besoldungsgesetzes zur Neu-
regelung der Gehälter der Reichstagsbeamten wird in
zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der Haushalt des Reichsfinanzministeriums wird da-
durch abgeschlossen, daß die Entschädigungen Müller-Franken
(Soz.) über die Aufhebung der Kosten der Kubration
durch die Besoldenden und Rosen (Kom.) über die Erstattung
der Schwere des Steuerausfalls übernommen werden.

Beim Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung wird
eine Entschädigung der Abg. Frau Wurm (Soz.) auf Soll-
erleichterungen für Fleisch- und Wurstwaren gegen die
Rechte und einen Teil des Zentrums angenommen.

Der Haushalt selbst wird genehmigt, ebenso die Etats
der Reichsschuld, der Wasserstraßen, des Luft- und Kraft-
fahrwesens und des Reichstaats. Annahmen wird eine
Entschädigung, in der ein Kanal im mitteldeutschen Braun-
schweigebiet zwischen Elbe und Oder verlangt wird.

Mieterschutz und Mietseinsparungen.

Abg. Obermeyer (Soz.): Die neue Vorlage will die
verschiedenen Verordnungen im Wohnungswesen zu einem
einheitlichen Wohngesetz zusammen fassen. Unsere Ver-
besserungsanträge sind leider im Ausschuss abgelehnt worden
und die Regierungsvorlage wurde sogar in vielen Punkten
verschlechtert. So ist die Bestimmung in § 2 unannehmbar,
wonach der Vermieter auf Aufhebung des Mietverhältnisses
klagen kann, wenn der Mieter oder eine Person seines
Haushalts sich einer erheblichen Beschädigung des Ver-
mieteten oder eines Hausbewohners schuldig macht. Wir
stimmen für den Antrag der Arbeitsgemeinschaft, wonach
die Aufhebung nicht stattfinden soll, wenn die Beschädigung
durch eigenes Verschulden des Vermieters veranlaßt wurde.

Den Antrag der Arbeitsgemeinschaft, daß einem aus-
gewiesenen Mieter ausreichender Ersatzraum nur dann ge-
währt zu werden braucht, wenn dies zur Vermeidung
unbilliger Härten erforderlich erscheint, lehnen wir ab, eben-
so die Bestimmung des Gesetzes bis 31. Juli 1926.

Abg. Gutschack (Dnt.) lehnt die Vorlage ab. Erst
durch die freie Wirtschaft könnte das jetzige Wohnungs-
elend beseitigt werden. Auch die Minderungsanträge der
Arbeitsgemeinschaft könnten die Vorlage nicht zu einem
Gesetz machen, wie es für die Vermieter und Mieter nützlich
wäre. Die Aufbringung der hohen Wohnungsbau-
abgabe sei den kleinen Rentnern nicht möglich.

Abg. Winnefeld (Dsp.): Von dem in der Verfassung
garantierten Recht des Eigentums bleibt dem Hausbesitzer
nach dieser Vorlage wenig übrig. Es hätte genügt, das
Kündigungrecht des Vermieters aufrecht zu erhalten und
dem Mieter nur ein Einspruchsrecht zu geben, wie wir es
beantragt haben. Daß die Streitfälle jetzt den Amtsgerichten
überwiesen werden sollen, ist ein Fortschritt. Ich habe
jedoch mehr Vertrauen zu den ordentlichen Gerichten
als zu den Mietseinsparungsämtern. Wenn Tausende von
Arbeitern, die in Notland arbeiten, noch immer die von
deutschen Unternehmern geschaffenen Werkwohnungen in
Anspruch nehmen, so ist das ein unhaltbarer Zustand. Es
kann auch nicht angehen, daß die Vorteile des Mieterschutzes
von Leuten wahrgenommen werden, die ihrerseits ihre
Untermieter in der schändlichsten Weise ausbeuten. Falls
die Anträge der Arbeitsgemeinschaft angenommen werden,
ist jedoch ein Teil meiner Fraktion bereit, der Vorlage
zuzustimmen.

Abg. Frenzel (Z.): Eine Beseitigung der Zwangs-
wirtschaft im Wohnungswesen würde namentlich für die
linderlichen Mieter das bitterste Elend bedeuten. Die
Zwangswirtschaft hat die Bauwirtschaft nicht arbeitslos
gemacht, sondern die Bauwirtschaft hat die Zwangs-
wirtschaft geschaffen. Die Zwangsverwaltung ist ein
Produkt der Zwangsverwaltung. Auf Ausländer dürfen
aber die Schutzbestimmungen des Gesetzes keine Anwendung
finden. Somit wird das Gesetz auf seiner Seite volle Be-
friedigung finden.

Abg. Knieß (Dem.): Weder Mieter noch Vermieter
werden das Gesetz mit reiner Freude begrüßen, aber die
Vorlage ist nun einmal notwendig, denn wir können heute
nicht ohne weiteres zur freien Wohnungswirtschaft über-
gehen. Öffentlich wird das Gesetz dazu beitragen, daß
Mieter und Vermieter sich künftig mehr als bisher gütlich
verständigen. Wir stimmen dem Gesetz mit den Anträgen
der Arbeitsgemeinschaft zu.

Abg. Schirmer (Bayr. Volksp.) steht in der Vorlage
einen Fortschritt und erklärt seine Zustimmung, falls die
Anträge der Arbeitsgemeinschaft angenommen werden.

Abg. Eichhorn (Kom.) bezeichnet die Vorlage als ein
Angstprodukt, mit dem das Wohnungswesen nicht zu lindern
sei und hält wesentliche Verbesserungen für erforderlich.

Nachdem Abg. Ruhn (Soz.) nochmals die sozialdemo-
kratischen Anträge empfohlen hat, schließt die allgemeine
Aussprache.

In der Einzelberatung werden die §§ meistens in der
Ausschlußfassung angenommen. Wegen des Kündigung-
rechtes durch den Vermieter wird beschlossen, daß eine
solche Kündigung nur aus besonderen Gründen erfolgen
kann, u. a. wegen erheblicher Beschädigung des Vermieters
oder eines Hausbewohners oder wegen Mißbrauchs der
Wohnung. Die Kündigung kann nur im Wege der
Kündigungsklage durchgeführt werden. Klage kann nur
beim Amtsgericht eingereicht werden, das unter Zuziehung
von Beisitzern entscheidet, die je zur Hälfte Vermieter und
Mieter sein müssen. Auch Gewerkschaftsvertreter können
als Beisitzer berufen werden.

Im übrigen wird das Gesetz unter Ablehnung der
sozialdemokratischen Anträge in der Ausschlußfassung mit
den Anträgen der Arbeitsgemeinschaft angenommen.

Morgen nachmittag 2 Uhr: Deutsch-polnisches Ab-
kommen, Staatsgesetz, dritte Lesung des Haushalts des
Inneren, verbunden mit den Anträgen über die deut-
sch-polnische Freizugsvereinbarung.

Schluß 7 Uhr.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Staatsrat Eder v. Braun gestorben. Der
Präsident des Reichswirtschaftsrates, Staatsrat
Eder von Braun, ist in München im Alter von 63 Jahren
gestorben. — Der Reichspräsident hat an das
Präsidium des Reichswirtschaftsrates das folgende Tele-
gramm gerichtet: An das Präsidium des Reichswirt-
schaftsrates, Berlin. Zu dem unerwarteten Ableben Ihres
Präsidenten des Herrn Eder von Braun spreche ich meine
aufrichtige Teilnahme aus. Sein Tod bedeutet nicht nur
für den Reichswirtschaftsrat, sondern für das deutsche
Wirtschaftsleben, insbesondere für die deutsche Landwirt-
schaft einen schweren Verlust. Ich werde dem verdienten
Mann, der im Krieg und im Frieden unermüdet im
vaterländischen Interesse tätig war, ein ehrendes Andenken
bewahren. Reichspräsident Eder.

Der Vorkommnisse Rat des Reichstages bestimmte,
daß heute mit der 3. Lesung des Reichshaushaltsbeschlusses
begonnen werde, und zwar mit dem Haushaltsetat des Ri-
nisteriums des Inneren, wobei mit der Lesung der
inneren Politik u. a. Interpellationen über das Verbot der
Deutsch-polnischen Freizugsvereinbarung sein sollen. Die
Haushalte des Reichsfinanzministeriums und des Ministeriums des
Außenwesens werden an das Ende der Tagesberatung gestellt,
um vermutlich Mittwoch oder Donnerstag zur Beratung
zu kommen.

Zur Sicherung der Brotversorgung. Der
Ausschuss des Reichswirtschaftsrates für Landwirtschaft und
Ernährung beschäftigte sich gestern mit dem Entwurf eines
Gesetzes zur Sicherung der Brotversorgung. Die Regierung
will eine Vorratsmenge bis zu 3 1/2 Millionen Tonnen
ankaufeln. Davon sollen bis zu 2 Millionen Tonnen
durch Einfuhr, mindestens 1 1/2 Millionen Tonnen aus dem
Inlande durch Verträge mit den Erzeugern bis zum 15. 6.
1923 geliefert werden. Der Vorkommnisse Rat wird sein. Tam-
ist die Notwendigkeit von Maßnahmen für die
Brotversorgung. Die dazu erforderlichen Mittel sollen
durch das Ergebnis einer Abgabe in Höhe der Zwangs-
abgabe am 1. 7. 1923 aufgebracht werden.

Die Lohnverhandlungen zwischen dem Reichs-
finanzministerium und den Gewerkschaften der
Reichsarbeiter über die Regelung der Raiffeisen sind für
Montag anberaumt worden. Die Vertreter der Beamten-
organisationen werden am Dienstag verhandeln.

Die Parteiführer vom Reichsfinanzministerium em-
fangen. Der Reichsfinanzminister empfing gestern die Partei-
führer zu einer Besprechung über die Bestimmung der poli-
tischen Lage nach der französisch-belgischen Note.

von Knilling an Dr. Krupp. Der bayerische
Ministerpräsident Dr. v. Knilling hat an Herrn v. Krupp
ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt, daß das bayerische
Volk voll der höchsten Anerkennung für sein mannhaftes,
nur dem Geiste der Vaterlandsliebe und der Ehre fol-
gendes Auftreten sei und mit Teilnahme dem weiteren
Gange der Ereignisse entgegenzusehe.

Die Billionen Stars in einer halben
Stunde. Man hat sich an astronomische Zahlen so ge-
wöhnt, daß man es als gar nichts Außergewöhnliches
betrachtet, wenn der Reichstag am Freitag vier durchaus
nicht unwichtige Etats, von denen jeder immerhin Zahlen
aufweist, die in die Billionen gehen, innerhalb einer halben
Stunde verabschiedet: Allgemeine Finanzverwaltung,
Reichsschuld, Abteilung für Wasserstraßen usw. des Ver-
kehrsministeriums und schließlich — mit nicht ganz so
gigantischen Ziffern — den Haushalt des Reichstages. Alles
ohne jede Aufschrei. (Siehe Reichstagsbericht.)

Der Wechsel im Münchener Polizeipräsi-
dium. Der bisherige Polizeipräsident von München, der bekannt-
lich wegen der Vorgänge am 1. Mai seines Amtes entsetzt
worden ist, erklärte gestern bei der Verabschiedung von
der Beamtenschaft, daß er auf Anordnung der Regierung
sein Amt verlasse und nicht beabsichtige, auf die gegen ihn
erhobenen Angriffe zu antworten. Er beabsichtigte die Tage
vom 28. April bis 1. Mai und bezeichnete sie als ein
Ruhmestück der Polizei, weil es ihr gelungen sei, einen
unfingigen Streich zu verhindern, der von den schwersten
Folgen hätte sein können. — Mit der Wahrnehmung der
Geschäfte des Polizeipräsidenten ist inzwischen ein Be-
amter betraut worden. Die Ernennung des neuen Polizei-
präsidenten dürfte, wie wir hören, in Kürze erfolgen.

Der nächste deutsche Katholikentag. Nach
einer Meldung der „Katholischen Volkszeitung“ steht nunmehr
fest, daß die 33. Generalversammlung der deutschen
Katholiken am 27. und 28. August dieses Jahres in Köln
stattfinden wird.

Beratung des Reichsentlastungsgesetzes.
Der Reichstagsausschuss für Entlastungsgesetze beriet
am Freitag in 2. Lesung das Reichsentlastungsgesetz und
vertagte sich ohne Beschlußfassung nach der Beratung der
strittigen Vorschriften über die Altersentschädigung.

Bahzwang nur im altsiedelnden Gebiete.
Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die Verordnung
der Rheinlandskommission Nr. 107 über die Einführung eines
Bahzwanges bei der Ein- und Ausfuhr lediglich für das
altsiedelnde Gebiet Geltung haben soll. Eine ähnliche Ver-
ordnung des Generals Degoutte für das neubesetzte Ge-
biet ist noch nicht erlassen.

Die italienische Antwortnote. Die Antwort-
note der italienischen Regierung auf die deutschen Vor-
schläge ist am Freitag dem alliierten Gesandten in Rom
zur Kenntnis gebracht worden und wird am Sonnabend
in Berlin übergeben werden. Mussolini hat sich nach einer
offiziellen Mitteilung vorher eingehend mit London ver-
ständigt und alle Rückwirkungen auf die internationale
Lage vorsichtig abgeschätzt.

Die Verhandlungen mit der Dantsiger Delegation
vertagt. Die polnische Telegraphen-Agentur meldet: Am
9. d. Mts. fand eine Sitzung der polnischen und der
Dantsiger Delegation statt, welche seit einigen Tagen mit-
einander verhandeln, um in einer Reihe von wirtschaftlichen
Angelegenheiten, die zwischen der Republik Polen und der
Freien Stadt Dantsig zu regeln sind, zu einem Einvernehmen
zu gelangen. Zu Beginn der Sitzung gab der Vorsitzende
der polnischen Delegation Herr Lauenbaum, Direktor des
Handelsdepartements im Ministerium für Handel und
Industrie, folgende Erklärung ab: Der Generalkommissar
der Republik Polen in Dantsig übermittelte telegraphisch
die Nachricht, daß die Dantsiger Polizei das Gebäude, das
zur Unterbringung der polnischen Handelsakademie bestimmt
ist, unter Anwendung von Gewalt besetzt hat. Unter diesen
Umständen ist es für die polnische Delegation unmöglich,
mit der Dantsiger Delegation weiter zu verhandeln.
Infolgedessen werden die Verhandlungen vertagt. Nach
Abgabe vorliegender Erklärung wurde die Sitzung geschlossen.

Frankreich.
Callaux von politischen Gegnern angegriffen. Wie
aus Toulouse gemeldet wird, ist Callaux gestern nach-
mittag, als er eine Straßenzugung passieren wollte, von
etwas sechzig politischen Gegnern angegriffen worden.
Callaux erhielt an Kopf und Armen Verletzungen. Er
wurde ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist nicht
beunruhigend.

Dänemark.
Das Urteil gegen die Kruppdirektoren ist in Kopen-
hagen mit Entzügen aufgenommen worden, wenn sich die
Beide dabei auch nur verhalten zu ihm schmeicheln hat.



Herbert Kemp, Wien, Zeit. 707.

Von linksstehenden Organen schreibt „Socialdemokrat“:
Mit diesem Urteil haben die französischen Militaristen ein
neues Schandkapitel in der Geschichte der Kubration ge-
schrieben. Wenn man mitten im Frieden in ein anderes
Land einbringt und unter dem Vorwand des Rechts auf
Wälder ein großes Gebiet besetzt, die Industrie des Landes
lähmt und die Bevölkerung in Not und Elend stürzt, so
ist das schon ein Schritt, dem gegenüber die Moral und
die gesunde Vernunft der ganzen Welt reagieren müßten.
Wenn man sich nun auch die Vollstreckung anmaßt und
die in diesem Gebiet vorkommenden Prozesse durch ein
Kriegsgericht entscheiden läßt, so wird diese als Uebergriff
angesehen in der Geschichte dastehen. Wie die Kubration
auch ausfallen mag, Frankreich wird unabweisbar be-
darftigen Protesten begegnen, das es zur Reaktion der Kriegs-
gerichtsentscheidungen gezwungen sein wird. Die demokratische
Bewegung „L'Espresso“ führt u. a. aus: Die Urteile zeigen,
daß die Franzosen ihre Macht anwenden wollen. Selbst-
verständlich haben beratende Urteile mit Recht und Gerech-
tigkeit nicht das geringste zu schaffen. Sie sind Ausdruck
nationalen Hasses und nationaler Rache. Gerade deshalb
hat die Härte der Strafen eine doppelt starke Wirkung aus-
gelöst. Die Kubration der Franzosen erhält durch die Urteile
keine moralische Stärkung. Ueberall wird man derartige
Reaktionen der Gewalt mit Zustimmung und Unwillen
aufnehmen.

Amerika.
Der Arbeitermangel in Amerika. Nach einer Meldung
der „Chicago Tribune“ aus New York hat der Vorsitzende
der American Exchange National-Bank, Lewis Clark, vor-
geschlagen, zur Einführung von Arbeitern aus England
und Deutschland einen Fonds zu schaffen. Clark nimmt
an, daß englische und deutsche Arbeiter, wenn ihnen freie
Bewegung und ständige Arbeit geboten werde, zu
Tausenden nach den Vereinigten Staaten kommen, und
gerne die Vorhülle aus dem Einwanderungsfonds von
ihrem Verdienste zurückzahlen würden. Die Geschäftswelt
in den Vereinigten Staaten appelliert, nachdem dem
Kongress eine neue Verbilligung des Einwanderungs-
gesetzes vorgelegt worden sei, an die Regierung, indem sie
den Mangel an Arbeitskräften als nahezu verzweifelt
schildert. Täggen werden die Pläne Clarkes von den
Gewerkschaften bekämpft werden.

Der Proteststreik in Essen.

Essen, 11. Mai. Schon lange vor 11 Uhr, dem Zeit-
punkt, an dem der Proteststreik gegen das Werderer Urteil
beginnen soll, haben die Geschäfte und Hotels geschlossen.
Die Fenster werden verhängt, sämtliche Omnibusse, Kassen
und Volkshäuser entlassen um 10 1/2 Uhr die Schüler. Um
11 Uhr beginnen die Sirenen der Fabriken zu heulen. Kurz
darauf öffnen sich die Tore der großindustriellen Werke und
die Flut der Arbeiter und Angehörigen ergießt sich in die
Straßen. Alles strömt eilig nach Hause. Unangenehm und
selt wie eine Herausforderung wird es empfunden, daß
gerade in diesem Augenblick ein französisches Auto mit zwei
höheren Offizieren sich den Weg durch die mit Kruppischen
Arbeitern dicht gefüllte Altendorfer Straße bahnt. Manche
betrachten das Auto als ein Symbol der Fremdenmacht. Eben-
so wie sie sich füllten, leeren sich die Straßen wieder.
Ihren Höhepunkt erreicht die Kundgebung, als Punkt
12 Uhr in den menschenleeren Straßen auch die elektrischen
Straßenbahnen für eine Viertelstunde stehen bleiben und
alles Leben erloschen scheint. Die aus dem Wolke heraus
geborene Kundgebung ist ein bedeutendes Zeichen dafür,
daß deutscher Stolz nicht gewillt ist, sich fremder Schreden-
herrschaft zu beugen.

Essen, 11. Mai. Die heutige Kundgebung der ge-
samten Essener Bevölkerung, mit der sich das ganze Stroh-
gebiet solidarisch rührt, nahm einen wahrhaft erhebenden
Verlauf und zeigte den einheitslichen, unbesiegbaren Willen
einer Bevölkerung, die sich ihres Deutschtums bewußt ist.
Von 12 bis 3 Uhr war außer einigen französischen Soldaten
und französischen Autos kaum ein Mensch auf den Straßen
zu sehen. Kein einziger Betrieb arbeitete. Erst von 3 Uhr
an legte der Verkehr langsam wieder ein. Um 4 Uhr riefen
die Sirenen zu neuem Schaffen.

Eine Erklärung des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund erklärt zu den Urteilen
von Wainz und Werden folgende Erklärung: Die Ein-
seitigkeit der französischen Militärgewalt in Wainz und Werden
haben insbesondere die deutschen Arbeitnehmer mit tiefster
Erbitterung und Erregung erfüllt. In Wainz werden
deutsche Arbeiter, Angehörige und Beamte zu jahrelanger
Gefängnisstrafe verurteilt, weil ihnen die Exzesse zum eigenen
Volk höher stand, als die Annahme der fremden Gewalt-
haber. In Werden suchte man eine Blutschuld dadurch zu
verdecken, daß man schuldlos deutsche Männer auf Jahr-
zehnte in den Kerker wirft. Durch dieses Urteil wird der
Wahrheit und Gerechtigkeit geradezu ins Gesicht geschlagen.
Frankreich hat durch seinen rechtswidrigen Einbruch in das
Innere der Weimarer Republik das Recht geküßt. Was in
Werden und Wainz geschehen ist, ist ein Verbrechen an
einer Person. Als solcher tritt der französische Militarismus
in seiner ganzen Brutalität auf, und läßt er jede Maske
fallen. Dieses himmelschreiende Unrecht, welches Tag für
Tag durch die Vertreibung von Hunderten braver Essen-
damer Familien von Haus und Heimat noch verstärkt wird,
nur die eine Wirkung haben, daß die einen wahren
Freiwilligen Arbeiter werden, die anderen aber in un-
schätzbare Abwehr ausstehen, bis die dem Rechte zum Sieg
verholfen ist.

Zum Schiedsgericht gegen Essenbahnbeamte.

In der gestrigen Sitzung des Reichsvereins der
Gewerkschaften mit den Vertretern der Essener Gewerkschaften
führte im Auftrage des Reichsvereins der Gewerkschaften
Ernst der Staatssekretär in Wainz folgende Erklärung aus: Ein
französisches Kriegsgericht in Wainz hat unter Ausschluß der Öffentlichkeit
sowohl gegen 17 deutsche Arbeiter als auch gegen 17 Essen-
bahnbeamte ein Schiedsgericht mit langen Freiheitsstrafen
erlassen, weil sie in vorbildlicher Weise ihre Pflichten
gegenüber ihrem Vaterland bewiesen haben.
Das französische Urteil ist ein weiteres Glied in der
Reihe der ungeheuerlichen Terrorverbrechen, die von den Besatzungs-
mächten ausgeht. Es ist ein Verbrechen, das die deutsche
Bevölkerung empört. Der Herr Reichsminister hat mich in einem Schreiben
beauftragt, anlässlich dieses Schiedsgerichts die Wahrheit und Gerechtigkeit
Sohn sprechenden Urteils, das ein Akt des wilden
Schiedsgerichts darstellt, als ein Verbrechen in brutalen
Mitteln mit Rache tritt, dem die betroffenen Beamten zum

Die Leiter des Eisenbahnverkehrs sind in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern. Die Eisenbahnverkehrsleistungen sind in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern. Die Eisenbahnverkehrsleistungen sind in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern.

Eine neue Gleisführung.

Auf der militärischen Eisenbahnlinie Weiden-Regensburg, nicht weit von dem großen Bahnhof Weiden erfolgte nach überaus anstrengender Arbeit die Gleisführung. Die Gleisführung ist in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern.

Das Urteil gegen Bürgermeister Schäfer. Der Richter hat das Urteil gegen Bürgermeister Schäfer gefällt. Das Urteil ist in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern.

Die Röhrlinge. Die Röhrlinge sind in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern. Die Röhrlinge sind in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern.

Die Stadt Essen zu 4 Millionen Mark Geldstrafe. Die Stadt Essen ist zu 4 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Die Stadt Essen ist zu 4 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Stadt Essen zu 4 Millionen Mark Geldstrafe. Die Stadt Essen ist zu 4 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Die Stadt Essen ist zu 4 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Mutige Zusammenstöße in Eilenburg

Bei der Jahreshauptversammlung des Vereins ehemaliger 27er kam es in Eilenburg zu heftigen Zusammenstößen. Die Zusammenstöße sind in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern.

Die Aufnahme des trans-europäischen Flugverkehrs. Die Aufnahme des trans-europäischen Flugverkehrs ist in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern.

Aufnahme des trans-europäischen Flugverkehrs.

In München fand, wie bereits kurz berichtet, am 9. und 10. Mai eine Konferenz statt für die Aufnahme des trans-europäischen Flugverkehrs. Die Konferenz ist in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern.

Der neue sächsische Pressechef.

Der Teleson-Sachdienlich schreibt: Eine neue sächsische Pressechef ist ernannt worden. Die neue sächsische Pressechef ist in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern.

Ein Besuch in den staatlichen Hüttenwerken bei Freiberg. Ein Besuch in den staatlichen Hüttenwerken bei Freiberg ist in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern.

Ein Besuch in den staatlichen Hüttenwerken bei Freiberg.

Die Vertreter der Dresdner Presse stellten am Mittwoch, einer Einladung des Finanzministers, einen Besuch in den staatlichen Hüttenwerken bei Freiberg ab. Der Besuch ist in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern.

Die Mutter.

Von Wilhelm Helmer. Die Mutter ist in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern. Die Mutter ist in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern.

MAGGI'S Würze. Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Würze. gibt allen Suppen, Gemüsen, Soßen Fleischgeschmack! Vorteilhaftester Bezug in grossen Originalflaschen Nr. 6. Man achte auf unversehrten Plombenverschluss.

Leben und Tod. Dresden Brief. Wieder einmal hatte ein arbeitsreicher Tag meine Kräfte zu Höchstleistung gebracht. Die Kräfte sind in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern.

Die Aufnahme des trans-europäischen Flugverkehrs. Die Aufnahme des trans-europäischen Flugverkehrs ist in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern.

Kunst und Wissenschaft. Hochenspielfest der Sächsischen Staatstheater. Die Hochenspielfest der Sächsischen Staatstheater ist in der Lage, die Eisenbahnverkehrsleistungen zu verbessern.

In einen Geschäftshaus-
halt nach Krollba
eine Stütze
die zu suchen verheißt und
Hausarbeit m. übernimmt,
bei hohem Gehalt und
guter Behandlung gesucht.
Voraussetzungen im Kauf-
haus Albert Troplowitz
Nacht, Nies.

Ein Dienstmädchen
wird zu baldigst. Eintritt
gesucht. Höchster Lohn
wird zugesichert.
Restaurant Burgkeller,
Mittweida.

Gesucht zum 15. Mai ein
reines sauberes
Hausmädchen.
Stadt Dresden.

Suche für bald ev. 1. 6.
1923 besseres evang.
Hausmädchen
u. 16-20 Jahren, welches
auch Viehwirtschaft über-
nehmen muß, eventl. mit
Familienanschluss.
Forkhaus Naizen
bei Stauchh.

Jüngeres ordentliches
Mädchen
achtbarer Eltern zu 2 Kin-
dern in Geschäftshaus
für sofort gesucht. Gute
Behandlung, Tariflohn
zugesichert. Schriftl. Off.
nach Weiererei Köhnig-
grund bei Köhnigbroda.

Ich suche zum 1. 6. ein
unverlässiges, kinderliebendes
Stubenmädchen.
Frau Dr. Schulz,
Stauditz.

Reichliches, ehrliches
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen ge-
sucht. Angebote sind zu
richten an
Oberleutnant Dienert,
Rittergut Glanditz,
Post Langenberg b. Nies.

**Flotte ständige Saal-
bedienung** gesucht.
In erst. im Tagel. Nies.

**Unabhängige Frau
sucht Stellung**
(Führung eines größeren
Haush. od. b. eins. Herrn).
In erst. im Tagel. Nies

Suche für 1. Juni
ein Fräulein
für Laden- und Kontor-
arbeiten. Zu erfragen
Schützenstr. 33, 1.

Ein älteres sauberes
Mädchen
welches bereits in Stel-
lung war u. an selb-
ständig. Arbeiten ge-
wöhnt ist, wird für
15. Mai oder sofort
in dauernde Stelle
gesucht bei guter Be-
handlg. u. Anfangs-
gehalt 25000 Mark
monatlich bei Frau
Goldschmidestr.
Männle,
Schwarzenberg i. S.

Grüstenz.
Für Nies u. Umgegend
wird eine ehrliche, red-
gewandte Person gefun-
den zum Besuch der Privat-
kundschaft. (Keine Ver-
sicherung.) Kleine Kaution,
welche sichergestellt wird,
erforderlich. Weitergehende
Unterstützung wird ange-
sichert. Kein Mißtrau. Un-
verbindliche Anfragen unt.
I. R. 492 an Rudolf Hoffe,
Agentur, Nies.

**Wie komme ich
zum Film?**
Das Film-u. Kinobuch von
Alexander beantwortet ge-
wissenhaft diese Frage.
Preis 1500 M. 3. bezogen
bei J. Bayer, Plauen i. S.,
Leipzigerstr. 40. Postfach-
konto Leipzig Nr. 32142.

Garten - Ventilpumpe
zu kaufen gesucht.
Off. m. Preisang. unter
N U 296 an Tagel. Nies.

Automobil - Großhandlung

Jug. Rudolf Zöllner

Ständig größtes Lager fabrikneuer und wenig
gebrauchter Personen- und Lastkraftwagen

Nur erste Fabrikate

Gründl. Reparaturwerkstätten mit allen modernsten Spezialmaschinen

Spezialität:

Zylinderschleifungen / Aluminiumschweißerei / Lagergießerei / Last- und
Personenwagen-Reparatur

Eigene

Karosserie- und Kühlerbauanstalt / Spezial. nahtlos geschweißte Aluminium-
Karosserien / Auto-Sattlerei / Stellmacherei / Lackiererei

Autobereifungen aller Dimensionen - Autozubehör

Dresden-A.

Tel. 33310

Blumenstraße 54

Tel. 33919

Für sofort oder später
ein Geschäft

gleich welcher Branche, zu
kaufen oder pachten ge-
sucht. Gutl. ein Laden mit
Einrichtung. Off. unter
N R 292a an Tabl. Nies.

Gänse

versch. Alters gibt preis-
wert ab **Hofmann,**
Parkstr. 14. Telefon 292.

Starker Käufer
zu verkaufen. Hofmann,
Nies, Sandbergerstr. 39.

Wferd
möglichst aus Privatband
zu kaufen gesucht.
Jerbe, Zechhausen.

**Ein scharfer
Hofhund**
zu verk. Wettinerstr. 26.

Zwergreispincher
(ca. 2-15 Mon.) z. f. gef.
Müller, Leipzig
Reiher Str. 47, 1.

Wahl. Tüllkleid
zu verkaufen. Schorschmidt,
Daustr. 58, Hof.

Wahl. Stiefelkleid
zu verkaufen.
Georg, Bahnhofstr. 3a, 4.

Unterh. mod. Vertiko
preiswert zu verkaufen.
Genuit, Rosenplan 4a.

1 Spiegel
2 m hoch, 85 cm breit, mit
Wärmepatte, bill. z. verk.
W. Reichelt, Werdorf 7.

Kinderwagen
preiswert zu verkaufen.
Gartenh. Kinderwagen
(weiß) zu verk. oder gegen
Sportliegewag. z. tauschen
gesucht bei **H. Janke,**
Nies, Sandbergerstr. 37.

Guterhalt. Kinderwagen
zu verkaufen. Obenaus,
Großenbainer Str. 27, Stb.

**Eine noch sehr guterhalt.
Hobelbank**
zu verkaufen. Rob. Förster
in Canis bei Bornh.

Speisefartoffeln
Saatkartoffeln

ladungsweise verk. Sand
Eitner Aktiengesellschaft
Abtl. Großhandel, Leipzig.
Tel. 2292 Tel.-Ab. Großhandel

Für unser Zweiggeschäft in Nies suchen wir zum 1. Juni spätestens 1. Juli

1 Geschäftsführer
2 Lagerhalter
2 Reisende.

Nur Herren aus der Branche wollen ihre Bewerbung einreichen.
Landwirtschaftliche Handelsgesellschaft, Aktiengesellschaft.
Dresden-A. 24, Bergstrasse 16.

Telegramm-Adresse: Landhandel. Fernsprecher: 41855 und 41765.

Fabrikniederlage

bes. Generalvertretung seitgem. Artikel vergibt Aktiengesellschaft. Höchste
Verdienste! Größter Absatz! Zur Lagerübernahme etwa 1 1/2 - 2 Millionen
Bartkapital erforderlich. Offerten von Firmen oder Personen, die Vertriebs-
organisation großzügig durchführen, unter O. 803 an Ala, Saafenstein und
Boaler, Dresden 1.

Man verlange überall
Radeberger Pilsner!

Altmetalle
Alteisen
kaufen laufend zu Tages-
preisen
Kiebling,
Matula & Co.,
Bahnhofstr. 19.

Zement.
Nächsten Montag wird
Zement ab Waggon
Langenberg verkauft.
Baugeschäft
Müller, Münchritz

Alteisen!
Metalle!
kaufen jeden Posten
zum Tagespreis.
B. Glemjen & Co.
Klosterstr. hint. Schlachth.

Speisekartoffeln
sehr reichlich, verkauft im
ganzen und einzelnen
G. Kern, Elbstr. 2.
Telefon 337.

**Pa. weiße
Saatkartoffeln**
eingetroffen.
Hans Ludwig, Gröbe.

**Kartoffeln
und Stroh**
verkauft **M. Andel,**
Bahnhof Nies.

**Ein Transport 3- und 4-jähriger
edler ostpreussischer
Halblutpferde**

mit seiner wunderbaren
Leistung. Votbeler
Daber's Radium-Gele
und -Crems enthalten
Spuren von Radium und
sind daher hervorragend
gegen Hautflechte,
Pikeln, Fiecht,
Ausschlag, Entzünd-
ungen, sowie sämtliche
Hautkrankheiten u.
unbedingt zur Erhaltung
einer samtweicheren
Daut notwendig. Zu
haben in Drogerien, Apo-
theken und Parfümerien.

Ein Transport 3- und 4-jähriger
edler ostpreussischer
Halblutpferde

mit Papieren ist eingetroffen und steht
in der Reit- und Fahrstraße, Dresden-
Weißer Hirs, zum Verkauf. Rühres
Dresden-Weißer Hirs, Amt Roschwitz 840.
Vom Haupt- und Neustädter Bahnhof mit
Elektrischer Linie 11 zu erreichen.

Ab heute stelle ich
einen frischen Trans-
port bester
**Geschäfts- und
Raderpferde**

leichten und schweren
Schlages - darunter
besonders gute und sichere Ein-
spanner - zu möglichst billigen Preisen und unter
chriftlicher Garantie zum Verkauf.

Firma Albert Reithorn
Vierdehandlung, Gröbe, Reckul 685.

Zur Aufklärung einer eingetragenen
Kassendiebstahl-Verurteilung
bitten wir die Personen, die am 30. April und des-
2. Mai 1923 Beträge von einer Million Mark in
der am Schalter unserer Kasse erhoben haben, sich
mit unserem Kassierer zum Zweck einer nochmaligen
Prüfung in Verbindung zu setzen. Es ist nicht aus-
geschlossen, daß eine vorgetragene Ungeheuerliche
Cultttung ferkümlich an den Geldempfänger zurück-
gegarben worden ist, ohne daß eine Belastung des
betroffenen Kontos vorgenommen wurde.
Stadtsparkasse Nies.

Rundmachung.

Tschechoslovakische Staatsangehörige, welche sich
in der tschechischen Kreishauptmannschaft Dresden,
Leipzig und Bautzen ohne Aufenthaltsgenehmigung
der zuständigen deutschen Behörden aufhalten, werden
hiermit aufgefordert, sich sobald als möglich bei
diesem General-Konsulate persönlich oder schriftlich
zu melden, damit für sie die nötigen Schritte unter-
nommen werden können.
Belastungen und Reisegebühren sind vorzulegen.
Der tschech. General-Konsul
Ant. Soupa.

Zement-Falzziegel

und Doppelziegel, wetterbeständige billige Be-
deckung für Gebäude aller Art, Tor- und Jann-
säulen in jeder Ausführung, Wäscheabflüsse, Treppen-
stufen, Tür- und Fenstergehänge, Einfassungen
aller Art, Zementbleche, Wäbren, Brunnenringe,
Wasserbehälter, ein- und mehrfarbige Flurplatten,
sowie sämtliche Zementwaren nach Zeichnung.
Prima Portland-Zement zu Tagespreisen.

Bernh. Matthes, Bahnh. Nies, Tel. 357

Ziegen-, Zidels-, Kauis-, Manturfs-, Zelle

sowie alle anderen Arten
kauf zu Tagespreisen **C. Wehner, Altmarkt.**

Wagen- u. Möbel- Lackierererei

Firmen-Malerei
**Albert Nier, Schriftmaler- u. Lackierer-
mstr., Grossenhainer Str. 7**
- Saubere Ausführung :: Schnellste Lieferung -

Unsere nur erstklassigen, allgemein eingesetzten und
nachweislich tausendf. freim. glänzend begutachteten
Bettstellen aus Metall für
Erw. u. Kinder,
Stahlmatr., Polster, Decken, Federk. liefern wir
frachtf. dir. an Priv. zu günst. Preisen u. Beding.
Rat. 49 T frei. Eisenmöbelfabrik Zühl (Thür.).

Kauf altes Gold u. Silber

zur eigenen Verarbeitung. Goldschmied
Georg Schumann, Hauptstraße 44.

Ankauf Baark

Gold - Silber
Platin - Gange
Gebisse - Einzelne
Zähne - Juwelen
Gegenstände
und Schm. aller Art
nicht mehr
Nies, Carolastr. 10 part. Wismarstr. 65.
Obe Sie etwas verkaufen, lassen Sie es sich kostenlos
bei mir abschätzen. - Strengste Discretion.

Wie gesagt!

Putzen Sie Ihre
Schuhe mit
Nigrin
und sofort erscheinen
dieselben in
prachtvollem Glanz.
Schwarz, braun, gelb
und weiß.



Wir suchen für kaufmännische u. technische
Angestellte eine Anzahl

möbl. Zimmer

für sofort und erbitten Angebote mit Preisangabe
Linke-Hofmann-Luchhammer
Aktiengesellschaft
Weiß Nies.

Für die ehrenden Glückwünsche und Be-
schenke am Tage unserer Hochzeit
danken herzlichst.
Nies, 12. Mai 1923
Fritz Truber und Frau geb. Köppler.

Für die uns anlässlich unserer Ver-
mählung erwiesenen Aufmerksamkeit
danken herzlichst, zugleich im Namen
unserer Eltern,
Seitdain, 12. 5. 23.
Hugo Limbach u. Frau
Silbe geb. Hoffelt.

Für die uns anlässlich unserer Silber-
hochzeit so zahlreich dargebrachten Ehrungen
danken
den hiermit auf herzlichste.
Seitdain, 8. 5. 23.
M. Reiz u. Frau.



Jede Wäsche wird zum Feste,
Döbelner Döbelschmierseife ist dafür das Beste.

Inmanentierung vergrößert werden. Diese Inmanentierung rührte auf einanderstehenden Böden, während die alten Pfeiler auf eingesenkten Pfeilern standen. Durch das Ausschleifen ist die Gründung der Inmanentierung des rechten Uferpfeilers unterworfen worden und auseinander gebrochen. Auf diesem Pfeiler ruhten die drei großen eisernen Träger, welche den eigentlichen Stützraum übernahmen, und es verlor durch das Brechen des Pfeilers der große eisernen Träger für den Stützraum seinen Schwerpunkt. Richtig in die Höhe und sich einen Teil des am linken Uferpfeiler stehenden Pfeilers mit fort.

Die Pfeiler erhielten weitere Verstärkungen; auch eine Inmanentierung kam hinzu. Die Pfeilerkammern wurden gesprängt und aus dem Hohlraum geschloffen, wobei Tonnen mitarbeiteten. Häufig waren Detonationen vornehmbar. Eine der größten Sprengungen, am 6. Mai vormittags 11 Uhr, hatte zahlreiche Schaulustige angezogen, die in einiger Entfernung das Schauspiel betrachteten. Es wurde der große Träger heruntergesprengt. Nach zwei großen Stößen aus dem Pfeiler mit Detonationsgeschossen der beiden alten Pfeiler und einem geschickten Schießen, das sich der große Pfeilerbogen allmählich nach oben und zum Schließlichen auf die Trümmer der Hochstraße zu legen.

Dies ist dasjenige, was schon Späheren gab, demselben folgenden Kollaps im „Alte Welt“ am 20. Mai: „Der Domant wird ebenfalls des Stützraumes beraubt und in Schutt und Asche zerfällt. Tafeln mit „Verbotener Weg“, „Tod“ und „Domant“ zerbrechen dem Wanderer die geschickte Wahrhaftigkeit. Traben hält es aber vertriebenen „Kaiser“ und „Kaiser“ nicht ab, die hölzernen Pfeilerkammern der Seite des Rechts hindurch zu gehen. Neugierig sind die Pfeiler auf die Höhe gekommen. Die einzelnen Pfeiler anzusehen, mit Domant anzufragen und wieder gut zu vernehmen, jedoch ist die Wirkung bald in diesem oder jenem allen Kollapsen zu sehen.“

Beidseitige Hindernisse bereiteten der Schließheit die im Hohlraum liegenden Pfeiler. Im Laufe wurde die Schließheit durch eine Holzbohle abgebrochen. Eine Dampfmaschine vermittelte die Verbindung zwischen beiden Ufern und brachte die auf Holzbohlen ankommenen Reisenden und dem eingerichteten Mittel-Bahnhof auf dem rechten Ufer. Gegen das Dampfmaschinenwerk in Größe sah sich zur zeitweiligen Unterbrechung des Betriebes veranlaßt, da viele Arbeiter wegen Heberhebung der von ihnen bewohnten Häuser und wegen Pfeilerkollaps die Arbeitsstätte nicht zu erreichen vermochten.

Nach Beendigung der hauptsächlichsten Aufbaumarbeiten verließen am 1. Juli die beiden verarbeiteten Pfeilerkomponenten die Höhe; nur 3 Unterstähler und 10 Pfeilerer folgten der in Größe einarrangierten Inmanentierung blieben zurück. Der Rückfahrt nach Dresden benutzte die Truppen einen Extrazug vom Mittel-Bahnhof aus. Die Sprengarbeit und das Heranführen der Pfeilerkammern ging unter Aufsicht von Hülfsarbeitern weiter. Die auf dem Ufer lagernden, zerfallenen, verbrannten und mit Holz überzogenen Pfeilerkammern kamte später eine zeitliche Brücke, die sie nach Heranführung der Pfeiler mit der Höhe nach Leipzig befördern ließ.

Am 1. Juni 1876 begann der Bau einer hölzernen Pfeilerkammer. Hierzu wurden die Pfeiler der alten Pfeiler sowie von oben abgebrochen, daß sie als Stützpunkte zu gebrauchen waren. Die Pfeilerträger fanden teilweise ebenfalls mit Verwendung. Zur Herstellung der Pfeilerkammer waren 300 Arbeiter weiches und 25 Arbeiter harte Holz, ferner 2700 Arbeiter Holz und 4000 Arbeiter Eisenwerkzeuge erforderlich. Das Holzwerk wurde am Bahnhof zusammengeführt und -geschichtet. Mit dem Einsetzen von Holzbohlen in die Höhe waren eine Hand- und eine Dampfmaschine Tag und Nacht beschäftigt. Gebaut wurde die Brücke von Herrn Zimmermeister Brand aus Riesa unter Aufsicht des Herrn Bau- und Betriebs-Inspektors Priess.

Am 8. September brachte man die Pfeilerkammer aus dem Bahnhof nach den Pfeilerstellen. Zwei Tage waren nötig, um das 130 Meter lange und 400 Zentner schwere Baumwerk gegen 120 Meter vom Bauort fortzubringen. Dabei ruhte die Brücke auf 6 Paar Rollen, die durch 4 Rollen auf 2 Paar Schienen fortgeführt wurden. Einige Wochen später, am 22. September, begann der Transport auf die Pfeiler. Jedes auf dem Dampfweiser ansetzende Holzwerk wurde von der Brücke losgeschraubt und auf dem nächsten Pfeiler befestigt. Mittels dieser feststehenden Rollen war sollte man die Brücke über die Pfeiler hinweg. Da zu befürchten war, daß der beim Weitertransport heranziehende Pfeilerkammer eine bedeutliche Senkung erfahren könnte, so suchte man ihn durch eine mit einem Gewicht versehenen Kette zu halten und von Pfeiler zu Pfeiler tragen ließ. Diese Maßnahme fand weitere Unterstützung, indem die Höhe bald mit Holz angefüllt und dieses durch eine Holzbohle in dem Verhältnis wieder aufgerichtet wurde.

als der auf dem Pfeiler stehende Pfeilerkopf vorwärts rührte. Die durch das Vordringen immer größer werdende Last des Pfeilerkopfes wurde durch den Druck, den das durch Ausspannen erzielte Fahrgewicht ausübte, unmittelbar gemindert. Dieses Verfahren wiederholte sich zwischen den Pfeilerstellen stumm.

Die weitere Arbeit galt der Verfertigung des hölzernen Unterbaues bis zu der entsprechenden Pfeilerhöhenlinie. Es wurden dabei die auf den Pfeilern vorläufig aufgestellten Holzgerüste nach und nach weggenommen bis die Brücke endlich sich auf dem Pfeilerwert lag. Diese Arbeit beanspruchte wieder einige Zeit bis der Pfeilerbetrieb über die Pfeilerkammer nach westlichen Verfahrern am 12. Oktober 1876 für den Güterverkehr und am 15. Oktober für den Personenverkehr vollständig aufgenommen werden konnte. Nach Ablauf dieses Ereignisses fand am Nachmittage des letztgenannten Tages ein Festessen in der Dreifachen Hofbahnrestauration in Riesa statt. Die Festabendgebäude waren besetzt und abends illuminiert. Am Festabend die Dampfbohlen, die eine Verbindung zwischen beiden Ufern vermittelte, ihre Abreise ein.

Im August 1876 schied die Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen die Arbeiten zum Bau der jetzigen Eisenbahn und Eisenbahnbrücke aus. Da inzwischen die Eisenbahnen, auch die Leipzig-Dresdener über die Elbe bei Riesa führende Linie, von Sächsischen Staats anverkauft worden waren, übernahm er den Bau der Brücke zu bauen. Den Riese September in August genommenen Bau leitete Herr Wasserbaupolizeistatthalter Göbel. Die Pfeilerstellen wurden auf Galfond (eisernen Pfeiler) fundiert. Dieses System kam hauptsächlich in Amerika zur Anwendung und sollte sich dort schon bewährt. Die Gründung des Galfond-Systems kamme von dem Franzosen Triger aus dem Jahre 1857. Die erste Brücke nach diesem System wurde über den Riese bei Ventuzen erbaut. Von Frankreich aus fand es dann in anderen Ländern, auch in Deutschland, Eingang. Das gesamte Pfeilermaterial zur Riesaer Eisenbahn lieferte die Firma Holz u. Komp. in Dresden. Die Pfeilerkammer ruhte unter Kontrolle der höchsten Königl. Wasserbaupolizei in den Händen des Herrn Ingenieur-Capitän, der nach diesem System bereits mehrere Brücken in Frankreich und Deutschland, dann in Teichen und Wäldern, die Albertbrücke in Dresden usw. fundiert hatte.

Eine Beschreibung der Fundamentarbeiten beim Galfond gab ein Beamter des Unterbaues des Gewerbetreibenden, der am 20. Mai 1877 der noch auf dem Gelände lebenden montierten Galfond auf Pfeiler Nr. 3 (Vandpfeiler) befestigte. Der Galfond hatte eine Länge von 12 Metern, eine Höhe von 6 Metern und eine Höhe von circa 3 1/2 Metern; er wog circa 100000 Pfund, welches Gewicht durch die vor der Verfertigung erforderliche Belastung des Galfonds mit Baumaterial noch bedeutend erhöht wurde. Die Verbindung des noch auszuwickelnden Pfeilerbaues, in welchem zum Geben des Gewichtes die durch 20 und mehr Arbeiter — auf einem Arbeiter wurden durchschnittlich 3 Quadratmeter gerechnet — beschliffen waren, mit der Außenwelt wurde durch zwei große Rollen hergestellt, die dem Hin- und Ausweichen der Arbeiter, dem Verankern der mit dem ausgegrabenen Boden gefüllten Röhren usw. Raum genug gewährten. Die Verankerung der Galfond ruhte in allen Teilen vollständig fest. Die Verankerung des Pfeilerbaues geschah durch reine Stahlfederen, die auf den Boden gesetzt und beliebig verankert wurden. Heber der Bildung und von derselben getragen liefen von einer Seite zur anderen parallel circa 1 Meter hohe eisernen Träger, die die Bestimmungen hatten, für die aufzunehmenden Steine als Fundament zu dienen. Die beiden Räume zwischen den Trägern wurden, bevor die Aufbaumontage begann, mit Beton ausgefüllt. Um das auf dem Galfond gegründete Baumwerk wurde eine Verankerung von Eisenblech, ebensolchen angebracht; die einzelnen Pfosten wurden durch Richten mit einander verbunden. Montierung und Aufstellung der Galfond geschah natürlich bei Tage, wenn es eines ziemlich bedeutenden Gewichtes bedurfte. War der Galfond endlich bis zur Verankerung fertig, so wurde er mittels Schrauben ein wenig angehoben, um die folgenden Unterlagen aufbauen zu können, und dann langsam auf den Grund hinuntergelassen. Nun konnte die eigentliche Arbeit der Gründung, d. h. die Aufgrabung des Grundes unter im Galfond und die allseitige Aufbaumontage oben auf demselben ihren Anfang nehmen. Die Doppelarbeit wurde solange fortgesetzt, bis hinreichend fest Grund erreicht worden war, der die Möglichkeit eines späteren Absinkens des Pfeilers ausschloß. Die Gründung der Pfeiler an beiden Ufern erfolgte ebenfalls nach den angeführten Vorverfahren eine Tiefe von 15 bis 17 Metern, vom Mittelpunkt des Pfeilers ab gerechnet. Im ganzen wurden 2 Pfeilerstellen auf der Höhe Riese fundiert, Pfeiler Nr. 2 (Vandpfeiler) und Pfeiler Nr. 3 (Strompfeiler).

(Schluß folgt.)

Druck und Verlag von Bonser u. Winterh. Riesa. — Alle die Abschriften verantwortlich: Heinrich Hülsmann, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Rieser Tageblatt“.

Nr. 19. Riesa, 12. Mai 1923. 44. Jahrg.

Kreuz und Wetterfahne.

Ein Vögelchen hat ich beobachtet. Es flatterte um die Turmspitze, die ich vom Fenster aus sehen kann, und suchte einen Punkt zum Aussetzen. Eine Wetterfahne, lustig anzusehen, schien es sonderlich anzuloden. Zwar traute es nicht gleich dem schlanken Tier der Höhe. Da das Tier aber ganz ruhig dorthin schielte, so wies ich ihm den Weg und lag gleich an ihm an. Wie das Vögelchen aber das Tier sah, so schielte es auch, um ein Nischen über das schöne Bild Gottes, das er von da oben sah, zu blicken. Aber da kam der böse Wind. Einmal sah das Vögelchen auf, das Tier unter ihm schien doch zu leben, denn flatternd drehte es sich herbei und dahin. Das Vögelchen lag darauf herum, ließ sich das Ding, um dann schnurstracks zur nächsten Wetterfahne zu fliegen, die, da der Wind sich verabschiedet war, ruhig stand. Aber kaum hatte es sich abgesetzt, da ging das Spiel von Wind und Wetterfahne von neuem los. Nun wurde es dem Tierchen unheimlich. In welchem Augenblicke es die beiden flatternd, bald herum, bald dahin wehenden Fahnen. Wo sollte es nun Ruhe finden? Da riefte nicht weit davon auf einem andern Turm ein goldenes Kreuz. Das war dem Vögelchen ein nicht mehr genug gemerkt, jezt aber lag er eilig hin. Dort konnte er sitzen, sich putzen, anzufragen, fragen — das Kreuz hand hat und unbewacht, der Wind mochte kommen, woher er wollte.

Wie das Vögelchen, so suchte auch wir Menschen bald hier, bald da den Platz, auf dem wir sicher zu stehen wußten für Zeit und Ewigkeit, indem nach etwas hellem, Hurenschillerlichem, was davon zu halten im Kreuz und Feld. Die weißen wohl merkten, das Feld sei das Richtige. Nicht auf, flatternd, der Wind kommt und dreht die Fahnen, die eben noch auf Höhe und haben hand, auf Berlin und Krimm. Andere meinen, Freundlichkeit sei das unerschütterliche Beste. Aber Freunde sind Menschen, und Menschen werden von Gerechtigkeit und Liebe, von Heiligkeit und Sorge, von Ehrgeiz und Ruhm getrieben in die Welt hinein. Wenn es windig ist, kann man sich auf Menschen gut verlassen, aber anders wird, wenn der Sturm kommt. Aber ein ist in der Welt, das unerschütterlich steht, es auch die Welt umrunde geht: Das ist das Kreuz. Das Vögelchen konnte gut darauf ruhen. Wie Menschen können auch. Denn das Kreuz ist das Ebenbild der großen heiligen Liebe Gottes zu uns. Die aber ist unerschütterlich und wer in sie ruht, ruht auf immer. Denn wollen wir werden wie der Vogel, wollen wir zum Kreuz fliegen, das wir sehen soll gewinnen im Kreuz und Feld, im Leben und im Sterben. Denn wer sich nicht ergibt, wer seine Hand vom Vertrauen löst, der führt er nicht zu Frieden und Frieden, der führt er nicht zu Frieden und Frieden. Denn.

Hinter den sieben Bergen.

Roman von K. V. Lindner
2. Fortsetzung.

Freudensatz war im Geiste. Als er Tora im Brautkleid eintreten sah, verwirrten sich ihm auf einen Moment die Gedanken in klarem trambalter Weise. Hier war die Braut — wo blieb aus der Brautjungfer? Derzeit, der war er ja selbst. Und trübselig durchdrang er sich: Ja, was wir denn überhaupt das Rechte? Er ging Tora entgegen, die die anderen traten zurück. „Hör's Dir sehr schön“, flüsterte er. „Nah gut sein, es ist ja bald vorüber.“

In der Kirche war's mäßig und dunkel. Trotz der Sommerhitze roch es nach Weihrauch, und als Frau Griepsohn gähnte den Blick erhob, sah sie, wie eine große Götze sich an langen Jochen knarrend von der Decke herabließ, gerade über Pastor Schröder. Würde sie ihm auf den Kopf fallen?

Herr Hebling hatte für Mele außerordentliche Gelegenheiten die Chorleiter zusammengerufen; das geschah noch nicht bei Trauungen und schien ihm eine sehr große Ehrenbeugung, aber das hatte Begriffe der acht dämmen Stimmen doch das heiligste Festspiel der Feier aus demer, hat es zu halten. Tora war die einzige, die unerschütterlich davon blieb. In ihr war eine heilige Stille, aber die selbst die Stille hatte keine Ruhe. Sie meinte auch nicht, als

er mit Freuden am Ufer lachte und die stehende Formel über ihnen gesprochen wurde. Wo mochten ihre Gedanken sein, während sie so weitestrichel ins Dorn blickte?

Wie sie wieder ins Freie trat, fand sie die ganze weltliche Bevölkerung dahingehend an der Kirchenpforte. Heute war der letzte Weg zum Gottesdienst gewesen.

Dann beachtete sie gar nicht. „Wollen wir nicht erst noch zu ihm gehen?“ hat sie. „Hör's Dir auch nicht zu viel werden?“ Und dann fand sie am Ende, daß jetzt ein beschleunigtes Gedächtnis erloschen hatte. Sie schloß die Augen und sah „Martin Freudenkamp“ der Zeitungs. Nein, Johannes Reichardt mochte sagen, was sie wollte; dies was nicht sie mit allen harten Worten. Wie hätte sie sich denn trauen können. Er ist jetzt nicht sie, wie sehr sie sich in den letzten Wochen danach gefühlt hatte.

Griepsohn und Pastor Schröder haben in angemessener Entfernung, in einer aus Willkür und Bekanntheit gemischten Stimmung.

„Nun und gar wie bei einem Begräbnis“, dachte Herr Griepsohn zum letzten Mal.

Und dieser Gedanke wurde wenigstens noch härter, als man ins Haus zurückgekehrt war und sich zu Tisch setzte. Klara hat war bei allen die Erinnerung an den, der von Heiligung den Weg neben der blauen, ersten Brand hätte einrichten sollen und — bei den Unberechneten — das Gefühl von Wunderlichkeit und Unklarheit. Der Räder war auch zu Tisch gelassen, ein notwendiges Uebel, wollte man sich nicht mit dem einzigen Nachbar zeitungslos verhalten.

Er verhielt sich überaus ziemlich schweigen und widmete seine Kraft dem Raubdesert. Endlich kam's ihm aber doch gar zu verunreinigt vor, daß an dieser Gelegenheit niemand einen Tadel einbrachte. „Um paar tolle Worte“ mußten doch gesprochen werden. Seine Worte durch die Hand, daß er's nicht nicht mehr meinte ertragen zu können. Er schloß am Ende.

„Gedächtnis des Gottesdienstes!“ begann er im Tone eines Erdbebeners. „Unschickliches Sie, wenn ich das Wort an dieser Stelle ergreife. Ich wollte doch sagen —“ Er lachte, der Gottesdienst hatte ihm die Gedanken doch ein bisschen „verwirrt“. „Es scheint den Katheten gewinnend zu werden, als ob es den Räder über Leben und Tod gelassen habe, neue Tage der Freude über dies und das zu bringen. Und das ist es, was ich verhalten möge, damit, hochverehrte Gottesmutter, werden wir ein volles Glas leeren, auf daß in weiterer Folge Güte und Treue einander begnügen und neues Leben blühe aus den Ruinen, wie der Pastor spricht. Alle“ — Herr Reichardt warf sich mächtig in die Brust — „unter alter Herr Pastor und unter neue Frau Pastorin — sie leben hoch!“

Dann meinte ihre Pflichten, traurigen Augen den wackelnden Sprecher Mühsal zu, Erdentum war entrückt, aber es genügt, um es sich merken zu lassen. Griepsohn lachte.

„Wass, Röhling!“ rief der Gastbesitzer und schloß Hebling dröhnend auf die Schulter, was dieser für ein Kompliment nahm.

Um acht Uhr brachen die Gäste auf. Pastor Schröder hielt Tora's Hand zum Abschied noch ein wenig in der seinen fest. Als er Martin die Pfeilerrede gehalten, war ihm das Herz kaum weniger voll von Willkür gewesen, aber damals war es ihm leichter geworden. Worte an finden, als jetzt. Jedes Wort war eine abgeschlossene Aufgabe gewesen und Gottes Schicksal, während man hier einen Menschenwert von unerschütterlicher Tragweite gegenüberstand.

„Nun, liebe Frau Pastor! Gott helfe weiter!“ Tora verband ihm nicht recht. Gewiß, der Wunsch hatte allgemeine Gültigkeit; wir brauchen Gottes Willen zu allen Zeiten und an allen Orten. Aber was für besonders lag hier vor? Das meinte Schröder? Nun, sie dachte nicht weiter darüber nach.

Nun kamen beide Wochen; die Grubezeit, ganz besonders turbulenz in den kleinen Verhältnissen dieser abgelegenen Pflanzstätte, wo fremde Güte nicht einmal für Geld zu haben war, es sei denn, daß Herr Griepsohn aus Gütigkeit seinen alten Pastor einen „Vollpauer“ überließ, wenn auf dem Geir die Arbeit nicht mehr so drängte.

Da blieb es also, sie anzufragen, in einer Stelle, wie

Denn es hätte noch was können gelernt sein. Schon im
selben Augenblicke hätte sie sich auf's Heft, kaum, daß
sie noch die Röhre gewaschen worden; so hat denn die
ganze Gansheit der jungen Frau zu. Sie ist alles gründlich
und unerbittlich, um's wege, als auch Predenlamp sich
nicht schone. Kräftig wurde von Jahr zu Jahr besser und
brachte wiederum etwas Oblei beim Auf- und Abwachen,
solte das Fräulein sich nicht endlich hängen. Trug seiner
Jahre eine Predenlamp die Arbeit noch kräftig aus von der
Hand, freilich war er hinterher immer total erschöpft und
verlor den Rest des Abends mit schmerzenden Gliedern
auf dem Sofa, viel zu müde zum Sprechen, während Dora
ihm Stützungen machte oder sonstwie für seine Besam-
lichkeit sorgte. Er ließ sich das mit einer rührenden Dem-
utigkeit gefallen, die Dora für alle Mühe und Arbeit ent-
schädigte.

„Wie froh bin ich, daß Du bei mir geblieben bist“, sagte
er lächelnd, während er sich im Rücken an dem Gedanken labte,
daß sie ihm unerschütterlich sei. „Wenn ich denke, wie mir's
doch in der Crise erging! Man besam kaum etwas zu essen
und das ganze Haus erlitt förmlich in Schmutz und Un-
ordnung. Und dagegen hast Du mit macht's unser Herr-
schaft wirklich noch stehen lassen! Um den Abend wird es
leicht sein.“

Dann freilich wohl Dora seine Hand und das Herz
wurde ihr warm. Nein, sie hätte ihr Amt, ihm seinen Abend
licht zu machen, niemand abtreten mögen. Doch ihr Leben
im Grunde hart und traurig sei, daß eine schwereren Arbeits-
last jedes erkrankende Organismus leide, sei ihr nicht ein.
Wieso denn auch? Die Mühseligkeit, die sie kennen, war ihr ja
— so meinte sie — mit Martin geboren. —

„Wahrscheinlich wurde man der Arbeit Herr. Aber und Nach-
mals waren einander, das Oblei geistlich, gebort und
eingemacht, die Fortschrittler ging langsam, aber sicher vor-
wärts; man setzte Ersatzstoffe in der Kirche und auf
dem Markte.“

„Nun wird, gestillt, Ruhe werden“, sagte der Pastor be-
glüht.
Und es wurde Ruhe. — — —

Wieder luden die Verhältnisse um die Sündflut und
tiefen das Land von den Wäldern, wieder trug der Arbeit
von der Hand und legte sich um's Haus wie ein schwarzes,
weiches Mantel. — — —

Im ersten Male, seitdem sie in Döhlen war, fand
Dora die Tage lang. Nun der Trübel der Sommermonate
wieder, schien es ihr, als habe sie einen Ueberflutungs an
freier Zeit, für den Schicksal seine Verwendung war.
Sie nahm sich die Handmühle vor, die reparatur-
bedürftig geworden war, aber während sie klappte und stieß,
ging ihr so allerlei durch den Kopf; schwere, ernste Ge-
danken, die rüttelten an des Lebens Nützlich und konnten
doch nicht damit fertig werden. Da wäre es nun eine fremde
gewesen, sich mitteilen, anzuklopfen, aber sie merkte bald,
daß das Predenlamp gegenüber nicht starr. Er, dem sie
langst alles geklärt und geklärt hatte, begann die Unklar-
heiten und inneren Kämpfe eines Menschen nicht mehr, dessen
Herzbegegnung nicht abrichteten. Es gab Mißverständ-
nisse, Verwirrungen, Betrübniß.

„Ich kann's nicht“, dachte Dora. „Das darf nicht
sein. Ich muß auf seine Interessen eingehen, nicht er auf
die meine.“

Immer länger wurde jetzt die Zeit, die man gemein-
sam bei der Arbeit, nicht brechen den Dampf zuhause.
Predenlamp in der Schwere von Tadeln und unzufrieden
und Mißbilligung verließ, Dora ihm gegenüber mit der
Geduld, beide so schweigen, daß ein im Redensinner
Betrübniß kann die Röhre gewere Menschen vermutet hätte.

„Ich unterhalte ihn nicht. Ich mühte gekränkter sein“,
sagte sie sich dann wohl und frag an, aus ihren Gedanken
auszubrechen, von diesem und jenem kleinen Vorfall
zu reden. Doch kann waren ein paar Fragen und An-
worten gewöhnlich, so trat die vorige Stille wieder ein.

Endlich begriff sie, warum das lag. Sie hatte sich mit
ihrem Mann unterredet — total — gründlich. Anfangs
würde sie es gar nicht glauben. Der Gedanke barg in viel
heißer Begegnung, aber zuletzt ließ die Erkenntnis sich
nicht mehr abwenden. Das heimliche Zusammenleben, in dem
er bis zur Gohheit ihr Besitzt gewesen, war durch die
sonnenliche Frau unterbrochen worden und ließ sich nun
nicht wieder begreifen. Die Arbeit, die den Körper bis auf
außer die erlöste, hatte unwirksam der Seele einen Teil
des Gleichgewichtes zurückgegeben und den Augen einen
klaren Blick. Zum ersten Male seit ihrer Verheiratung
hatte Dora an die mehr als vierzig Jahre, die zwischen ihr
und Predenlamp lagen.

Aber wenn schon. Sie hatte sich mit ihm bisher so völlig
gleich gefühlt an Sorge, an Trauer, an Interesse; sollte
so erlosch, sollte unglücklich doch nicht sein?
Eines Tages dachte Johannes Reichard ein großes Paket
neuer Bücher. Als Dora sie durchgesehen, schien sie zum
ersten Male seit Martin's Tode eine Biegung von Interesse
und Freude. Des Besessenen, den sie genötigen mußten, sollte

Predenlamp aber auch teilhaftig werden. Sie erlosch sich, über
vorzulesen. Dazu war er auch ganz bereit. Wenn das Kind
es so wünschte — gewiß. Er erinnerte es darüber an, daß
sie sich lehrte die Röhre machen wollte. Im übrigen
würde er auch ebenso zufrieden gewesen, daß bei seiner Bitte
jetzen Gedanken nachzugeben.

Die „Gabriele von Döhlen“ mochte man den Rufung.
Das Buch war eben erst erschienen und hatte allgemein
Aufsehen erregt. Auch Dora gefiel es außerordentlich. Die
Schildderung glücklichen Familienlebens und einer herr-
lichen Natur — die Röhre geistlicher, lutherischer
Menschen —, das waren Dinge und einer fremden, klaren
Welt, das hob sie, ohne durch Ideenverbindung zu verstehen,
aus ihren eigenen trüben Gedankenlagen heraus.

„Nun, Vater, was laßt Du dazu?“
Predenlamp wollte die freundliche Vorleserin nicht
frühen.

„Das schenkt ja ganz nett zu werden. Ich und nur weiter
kann hinein.“

Aber o weh! Dora merkte schon nach wenigen Abenden,
daß er genug davon hatte. Ihn war das alles gar zu fremd,
es schloßte ihn geradezu ein. Der östliche Sinn schloß
ihm nun einmal und würde ihm immer gefühl haben, auch
wenn er nicht in der Stadt war als gewohnt wäre. Dora
vermählte er das Unbehagen, das für ihn zu jeder Sekunde
gehrte, die nicht rein praktische Zweck verfolgte. Er zog
seine Gedanken bei weitem vor, so sehr seinen „Markle“,
eine Art Julebuch, das in populärer Weise die Heilkräfte
behandelte und nebenbei höchstens brachte von recht un-
wahrscheinlichen Behauptungen.

Mit herabstem Bedauern verließ Dora „Gabriele“
gegen eine Ersatzgabe über die bergangenen Augenblicke.
Das Buchchen war freilich geistreich, und Preden-
lamp hätte auch bis zu Ende zu, aber es geschah hauptsächlich
Dora zu Gefallen. Im Grunde, fand er, ging es ihm abseits
nicht an, wenn „Hinter weit in der Zukunft“ aber noch weiter
alle Feindbilder aufgetragen wurden. Die ebenfals in
Vergessenheit weitergeschickten hätte. Das war Sache der
Architekten und Bauhistoriker.

Mit moderner Beistimmung verließ Dora es gar nicht
erst; ein sehr deutliches Gefühl warnte sie davon. Wohl
oder übel mochte sie Johannes Reichard's Bücher allein ge-
nießen, und das war nicht gut. Wie mit lauterst harter
Klängen hob es die Lasten hervor, daß es zwischen ihr
und Predenlamp weite Gebiete gäbe, auf denen sie sich
begegnet hätten, beim besten Willen nicht. Es ließ alle
ein Leben für sich führen.

Inzwischen war jetzt ein Jahr seit Martin's Tode ver-
gangen. Der Schmerz um den Verstorbenen war noch immer
Dora's bester Schutz, aber er war nicht mehr von der
niederdrückenden Art, deren Epitaph keine Abhilfe
keine Erquickung bietet. Durch diese Bücher begann das
Leben leicht und unmerklich seine Dünne nach die an-
zudeuten. Aber welcher geistig ansehnliche Mensch kann ge-
nießen, ohne zu wünschen, daß jemand seinen Namen teile?
Immer schmerzlicher empfand Dora den Mangel eines Ge-
dankenaustrages, der nicht durch allerlei Mühseligkeiten und
Betrübniß befristet war, eines Menschen, der sie wirklich
verstand.

Im tiefen Nacht, wenn alles in seinem Schlaf lag, wenn
schon das Zornmädchen sein Schreien eintrübt hatte,
meinte und schluchzte sie wohl in die Röhren und meinte, daß
die Schlauch nach Martin und seiner Liebe ihr das Dora
errichte. Sie mochte nicht, daß es ebensolche die Jugend in
Ihr war, die nach Jugend Liebe und sich förmlich auflehnte
gegen die ausdauernde Geduld eines Vaters und seiner
Dienerinnen.

Mit Beginn des Frühlings hoben sich wohl die An-
forderungen der Landwirtschaft zwischen die alten winterliche
Gemeinschaft des anglichen Paares, aber die Jahreszeit
hat auch wiederum den Mitleidensgeist in besonderer,
neuer Weise hervor.

„Wollen wir nicht noch ein bißchen an den See, Vater?
Der Abend ist so herrlich, die Kuckucke singen.“
Predenlamp lachte gutmütig-tranill.

„Wahr'st Du dich so hüte“, lang er übergehend mit
seiner dringlichen Zuordnung.

„Nein, Kinder, Wundschmerzenden sind nicht mehr
für uns. Das gibt nichts als Unwohlsein. Auch
bin ich müde. Aber geh' Du fern, wenn Du dich hast, Du
bist ja noch jung“, sagte er, während er sich feierlich in
seiner Stube einrichtete.

Unterdesse eilte Dora allein am See entlang, als gäbe
es, ein Ziel zu erreichen. Viele verließ sie das Abendrot auf
der gläsernen Fläche, die Hohlspiegel räumten im Schilf
und Abendhimmeln woben ihre schwebende in die See-
spitze. Unter der großen Binde hand noch immer Martin's
Bretterhütchen.

Da war Dora voriges Jahr im Juli Zeit gekommen,
das Herz weit von Gedankenlosigkeit und Todessehnsucht.
Dann hatte die melancholische Farbe ihres Gesichtes
flackernd und beruhigend auf sie einwirkte, heute wollte

keine ihr nur ein unerbittliches Verlangen: „Nun, Klaus im
Menschen“ Bedingentlich legte die Röhre sich ihr aufs Herz.
Die dachte an Reichard's, an den Freundeskreis in
Johannes Reichard's, Unternehmungen war dort
eingetreten worden. Damals war sie ja nicht imstande ge-
wesen, es in sich aufzunehmen, rückwärtwärts mochte es jetzt
in ihrer Erinnerung sein.

Oh, nur noch einmal Leben neben sich hören, würdliches
Leben, lei's lebend, lei's lebend. Nicht nur langsam, sagen
die abgeklärte Röhre eines Liebesmühseligkeiten, die
man oft hört und rührend wirkt, aber auch so — so —
langsam! — Ertrinken thät sie sich selbst.

War es denn schon so weit gekommen? War das ihr
Dank für seine letzte Güte, seine Anhänglichkeit?

Wann war es ihr eigentlich zum ersten Male klar ge-
worden, daß sie sich das Leben verdorben habe, daß sie an
dem unglücklichen Jutann ihrer Orientierung gehen
müßte?

Die hätte den Zeitpunkt nicht bestimmen können, aber
über die Zeitpunkte war ihr jeder Zweifel geschwunden.

Und daß das alles so unerbittlich war, so ganz un-
abwendbar!

Eine folternde Angst, die Angst des lebendigen Ein-
gefrierens lag in ihr oft bis zur Seele hinan. Tag und

Nacht quälte sie ein unerbittliches Verlangen nach Freiheit und
Selbstbestimmung.

Woh, in einer Dachkammer wohnen und Herrin ihrer
Tun und Lassen sein!
Aber es die Stürme, die Dora erschütterten, blieb
Predenlamp in glücklicher Unangewohnheit. Er kam nicht
von seiner Arbeit, das für etwas verstanden wurde in dem töp-
flichen Charakter von Arbeiten, Essen und Schlafen; sie hatte
ihm ja auch selbst versichert, daß ihr abgesehen habe mit
dem Leben und der Welt zu tun.

Wohl das Bild, stielliche Mitleidenschaft ihm selbst so sehr
beglückte, nahm er aber weiters bei ihr ein gleiches an.
Er beobachtete nicht, daß das eine unangenehme Stimmung
entstehen war, daß bei einem jungen, lebenskräftigen
Menschen mit Naturanwandigkeit der Rücksicht kommen
müßte.

Um diese Zeit trieb Herr's Predenlamp, daß er auf
der Heimreise sei. Sein Schiff war früher weiterfahren
worden, als man erwartet hatte. Er mochte von Genua noch
einen Abschied nach Oberitalien machen und dann zu län-
gerem Urlaub nach Hause kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserer Heimat.

Die Nießner Elbbrücke.

Ein Beitrag zur Heimatkunde von H. Teichgräber.

Beim Bau ihrer Bahnhalle von Leipzig nach Dresden
über Meißen im Jahre 1888 errichtete die Leipzig-Dresdener
Eisenbahn-Kompagnie eine hölzerne Elbbrücke bei Meißen mit
dem auf dem rechten Ufer sich anschließenden 80 Meter
langen Viadukt. Hauptunternehmer wurde die Brücke von Nießner
Unternehmern hergestellt. Neben dem Eisenwerke besaß
sie einen Hüttenhof, der von Personen, Treibholz, Baumzweigen,
Schulbrettern und anderen kleineren Holzwerkstoffen
gegen Einrichtung eines Brückenwerkes benutzt werden
konnte. Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1900 brannten
sämtliche Feuerwerke zwei Wochen der Brücke nieder, welche die
Stadt Meißen auf eigene Kosten wieder herbeigeführt wurde. Die
Hauptbrücke bestand aus 11 Pfeilern 7 Hgr. 3 Pfg.

Die Holzbrücke sollte durch eine eiserne ersetzt und an
ihre eine Stützbrücke angebaut werden. Bereits im
Jahre 1873 begannen die Vorbereitungen zum Neubau. Die
Kommission über nicht in der Weise abgeändert werden, wie das
in Aussicht gestellt worden war, weil die Leipzig-Dresdener
Eisenbahn-Kompagnie wegen Verletzung der Brückenbrücke
sich zu Kompensation gegenüber der Staatsregierung als Be-
tragnehmer der mit über die Brücke führenden Nießner-Elb-
brücke der ersten Pfeiler zu verpflichten mußte. Am 28. Oktober 1874
wurde die ersten Pfeiler zum Brücke geblieben; damit war eine
kleine Pfeilerbrücke verbunden. Das erste Baujahr war am
21. Dezember fertiggestellt und konnte nach einer beschrie-
benen Verletzung in Betrieb genommen werden.

Ein eisenstäbiger Pfeiler lag sich auf der im Bau
befindlichen Brücke an. In der Nacht vom 12. Januar 1875
gingen der zur Deckung der Pfeiler Pfeiler zusammen-
stürzte Man Richter von Oßlag und ein anderer noch un-
bekannter ungarischer Trabanten über die Brücke. Die
sogenannten „Stoßpfeiler“ waren früher über die Brücke in den
Kandern, wo sie Hochwässern, Wasserfällen usw. verfallen
und zerbrachen sich mit Tragbühnen besetzten. Die beiden
Männer kamen auf der Brücke vom rechten Ufer ab
und stürzten in die Elbe, dort hängen bleibend.
Hinter reiste sich selbst durch Einwirkung und kam mit
einigen Verletzungen davon. Der Trabanten hängen
sich im Gerüst hängen; er konnte erst nach Herbeiführung
von Leuten und Personen mittels Seiles emporgelassen
und ins Krankenhaus gebracht werden, wo er, ohne daß noch ein
Wort über seine Verletzungen, gestorben ist. Die Brücke
herunter, hielt der Verunglückte Adam Korholz und
kamante aus Pöschke in Ungarn. In seinem Verfall
auf diesem Pfeiler hatten sich außer vielen Einwohnern
der Stadt auch 7 ungarische Trakt- und Hocharbeiter ein-
gefunden.

Nach einer Prüfung durch Regierungsbeamte konnte die
vollständig umgebaute Brücke am 13. November 1875 dem
Verkehr übergeben werden. Sie war die größte eiserne
Brücke in Sachsen. Die Eisenkonstruktion dieses bedeuten-
den Bauwerkes, das nicht nur die beiden Pfeiler der Leipzig-
Dresdener Eisenbahn, sondern auch eine 62 Meter breite
Strecke mit 3 Meter breiten Fußwegen über den Elbstrom
führte, waren von Dr. Bräntel, Professor am Polytechnikum

Dresden, entworfen und von der Aktien-Gesellschaft für Eisen-
industrie und Maschinenbau von J. E. Hartort in Dresden
ausgeführt worden. Zur Verwendung gelangten 2112
Zentner Eisenbleche. Die Brücke bestand in einem Mittel-
wert auf 1000000 Mark unterbau und mehr bei der Eisen-
bahndirektion 2 große und 6 kleine Pfeiler, bei der
Stützbrücke nur 1 große und 3 kleine Pfeiler auf
beiden Trägern auf beiden Ufern ruhten.

Die neue Brücke hielt aber nicht so lange wie die alte
folgende. Schon am 10. Februar 1876 brach sie ein
Der Pfeiler und die Pfeiler hatten den auf ihnen ge-
bauten Teil des Viadukts der Brücke unterworfen
und ihn so hart beschädigt, daß der große Pfeilerbogen
der Stützbrücke mit Stützbrücke in die Elbe stürzte und auch
die Eisenbahngleise zertrümmert wurde. Der Schaden
über die Elbbrücke wurde deshalb eingestrichelt werden. Das
„Eisenblatt“ schreibt: „Die Nießner Eisenbahnbrücke Meissen
einen trüblichen Anblick; der dritte Pfeiler vom linken Ufer
ist zum großen Teil eingestürzt und dadurch derjenige Teil
der Eisenbahngleise, welcher dem Fuß- und Wagenverkehr
dient, auf 26 Meter Ausdehnung in den Strom hinabgestürzt.
Die mächtigen Eisenbleche ragen nun Teil aus dem Wasser
heraus, das zwischen ihm lag, das Eis zerbrach, welches hart
gegen den Rest des Pfeilers drückt, wobei man dessen völligen
Einsturz befürchtet. In diesem Falle würde auch die Eisen-
bahngleise zertrümmert sehr gefährlich sein. Im Augen-
blicken Augenblicke ist sich nicht zum Schutze thun. Die
Bauarbeiten sind zu erwarten. Die Bauarbeiten erfolgten
Sonnabend abend in der 10. Stunde, wo gerade harter Frost
eingerückt auf der Brücke herrschte. Der beschädigte
Pfeiler bröckelt fortwährend weiter. Der Rest der Brücke
ist vollständig gesichert. Landende von Menschen
kommen überher, um das Schicksal zu betrachten.“

Das Bild der Bauarbeiten vergrößerte sich am 22. Fe-
bruar nachmittags gegen 4 Uhr, als unter heftiger Tem-
peratur der weitere Einsturz der Brücke erfolgte. Als Grund
dieser Einstürze nahm man an, wie das „Eisenblatt“ be-
merkt, daß der Pfeiler, auf dem der eiserne Hosenbau
zur Pfeiler mit Leiste, durch seine ungenügende Festig-
keit oder mangelhafte Konstruktion nicht im Stande gewesen
ist die kolossale Last zu tragen. Die einseitigen eisernen Hosen
lagen gekrümmt wie Haken in den Pfeilern der
Elbbrücke, an den beiden noch nicht entfernten Pfeilern
der alten Brücke angebracht, als taugliches Holzgerüst
eine abermalige auf längere Zeit zu Werke setzende Be-
festigung der Brücke.

Eine Abteilung Pfeiler traf am 23. Februar ein,
den Versuch zu machen, die auf dem rechten Ufer und
hinter dem Brückenende zu erhalten. Trotz der unter größter
Sicht vorgenommenen Vorkehrungen, wobei die Pfeiler
mit Schuttmörtel versehen und mit Schuttmörtel
beschichtet waren, ließ sich der weitere Einsturz der Brücke
nicht aufhalten.

Eine offizielle Klage der Eisinger brachte die
„Dresdener Journal“. Daraus ist zu ersehen, daß die ein-
seitige Elbbrücke zum Teil unter Benutzung der Pfeiler
der vorherigen Holzbrücke erbaut worden war. Von den
alten Pfeilern sind einige, da die neue Brücke für 2 Fuß
gleite und für den Straßenverkehr eingerichtet wurde, durch